

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Helfende Stellung des Bezirks

Wegpreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit  
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.  
Gemeinde-Verbands-Örtlichen Nummer 2.  
Postfachkonto Dresden 12 548.  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 2.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Goldpfennige, Eingekauft und  
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 157

Donnerstag den 9. Juli 1925

91. Jahrgang

## Hundesperre betr.

Das mit Bekanntmachung vom 15. Mai 1925 = G 66 Loll-  
wut = abgedruckt in Nr. 115 der Weißeritz-Zeitung vom 19. Mai  
1925, Nr. 50 des Voten vom 19. Mai 1925 und Nr.  
40 der Müllgäßel-Nachrichten vom 20. Mai 1925 aus den Stadt-  
gemeinden Bärenstein, Liebenau, Dittersdorf und Wörchen bei Lauen-  
stein gebildete Beobachtungsgebiet wird  
mit Wirkung vom 10. Juli 1925 ab aufgehoben.

Die Hundesperre  
ist damit im amtshauptmannschaftlichen Bezirke aufgehoben.  
Dippoldiswalde, am 6. Juli 1925. G 106 Lollw.  
Die Amtshauptmannschaft.

## Vertilgung und Säufisches.

Dippoldiswalde. Nur noch eine und eine halbe Woche und  
das weit und breit bekannte, allbeliebte Schützenfest, richtiger  
Volksfest, ist da. Alle Ausschüsse sind bereits in eifriger Tätigkeit,  
um zum guten Gelingen des Festes beizutragen. So auch der  
Vergütungs-Ausschuss, welchem auch die Aufgabe obliegt, für einen  
gediegenen, sinnreichen Festzug am Montag des Festes zu sorgen.  
Dieses Jahr sollen einmal die Kleinen die Darsteller des Fest-  
zuges sein und zwar in der Webergasse der schönen deutschen  
Mädchen. Alle hiesigen Kinder sollen sich daran beteiligen und  
wollen sich nächsten Montag melden (siehe Inserat).

Der Neubau des Schützenhauses schreitet  
räftig vorwärts und ist er bereits gehoben. — Am nächsten Son-  
ntag, bei Gelegenheit der Fahnenweihe des Stahlhelm soll er, wenn  
auch noch nicht ausgebaut, erstmalig in Benutzung genommen  
werden.

Dippoldiswalde. Am 8. Juli abends in der 10. Stunde ist an  
der Vorperre an einen Kraftwagen aus Berlin der hintere  
Reifen geplatzt. Dadurch ist der Wagen mit den Koffschülern an  
das eiserne Geländer gefahren und hat dasselbe beschädigt. Der  
Koffschüler ist ebenfalls beschädigt worden. Weiterer Schaden ist  
dabei nicht entstanden.

Das schwere Autounfall bei Weising, das am Spät-  
abend des 21. Juni gelegentlich einer Autopartie des Dresdner  
Mandolinvereins Kapelle sich ereignete, kam heute Donner-  
stag bereits vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur  
Verhandlung. Wie bereits berichtet, war der Führer des Kraft-  
wagens, der Sohn des Eigentümers in Haft genommen worden.  
Die schnelle Durchführung des Strafverfahrens wird allgemein mit  
Genugtuung empfunden, wir kommen auf diese Angelegenheit  
noch eingehend zurück.

Der Erziehungsdirektor Freiberg pranzhalte vom 13.  
bis 16. Juli (1. Ferienwoche) eine Schulleränderung im östlichen  
Erzgebirge. 1. Tag: Bahnfahrt bis Hohenstein. Wanderung nach  
Hermersdorf, Rabenberg, Altenberg, Weinsberg. 2. Tag: Wan-  
derung über den Sattelberg durch den Döllinggrund nach Döhlau.  
3. Tag: Wanderung über Liebstedt, Schlotwitz durchs Müllgäßel  
nach Wahren. 4. Tag: Wanderung über Hirschbach nach Dip-  
poldiswalde, Malter (Talsperre), Vorles, Ede Krone, Heimsdorf.

Oberarsdorf. Eine Frau von hier, die in Reichsdorf ge-  
wesen war, wurde auf dem Rückwege von einem unbekanntem  
jüngeren Mann angesprochen. Die Sache kam ihr nicht recht  
geheuer vor. Der Weg ist etwas einsam. Und so suchte sie  
so schnell als möglich aus der Nähe des Fremden zu kommen.  
So weit möglich, benutzte sie ihr Rad. Der Unbekannte verfolgte  
sie, vermochte sie aber nicht einzuholen und gab schließlich ein  
paar Schüsse auf sie ab, glücklicherweise ohne zu treffen. (Wir  
geben die Nachricht zunächst mit allem Vorbehalt wieder. Viel-  
leicht kann sie zur Feststellung der Person des Frechlings  
beitragen.)

Seifersdorf. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich  
gestern morgen auf der Dorfstraße in Seifersdorf. Der 16-jährige  
Gärtnerlehrling Max Alfred Seibt aus Seifersdorf, der mit  
seinem Fahrrad die freie Dorfstraße hinabfuhr, verlor in dem Augenblick, als er einem Gespür ausweichen  
wollte, die Gewalt über sein Rad und fuhr mit aller Wucht  
an den Ortsvorsteher Max Theodor Börner aus Seifersdorf, der  
mit einem schwer beladenen zweispännigen Wagen von der Dorf-  
straße in einen Seitenweg abbiegen wollte. Während der Rad-  
fahrer mit dem Schrecken und einigen leichten Hautabrisuren  
davonkam, ging dem bedauernswerten Ortsvorsteher der schwer-  
beladene Wagen über den Körper und mußte in seine Wohnung  
gebracht werden. Die Schwere der Verletzung konnte noch nicht  
festgestellt werden.

Seifersdorf. Von dem Staumeister Thümmrich wurde  
gestern eine unbekannt männliche Leiche aus der Talsperre  
Walter geborgen. Der Tote hatte weder Papiere noch ein Zeichen  
der Personenfeststellung bei sich und ist bereits in starke Ver-  
wesung übergegangen.

Rillingenberg. Durch Bürgermeister Wallrath einberufen,  
kamen die Gemeindevertretungen von Colmsitz, Dorfain, Ober-  
cunnersdorf und Rillingenberg zusammen, um zunächst einmal  
unverbindlich über die in den genannten Gemeinden herrschende  
Wassernot zu sprechen. Allgemein wurde anerkannt, daß ein-  
wandfreies Trinkwasser in allen Gemeinden für den größten Teil  
der Bevölkerung fehlt. Zunächst wurde die Gründung eines  
Gemeindeverbandes zur zentralen Regelung der Wasserversorgung  
behandelt. Geplant wird die Anlage eines Hochbehälters in  
Reichlingenberg, um von hier aus die Versorgung sämtlicher Ge-  
meinden vorzunehmen. Ob fließendes Wasser aus Reichlingenberg  
oder einem noch höher gelegenen Orte des Erzgebirges zu haben  
sein wird oder die Versorgung durch ein an der Talsperre an-  
zubringendes Hebewerk erfolgt, muß erst die Untersuchung zeigen.  
Von Bürgermeister Wätter wird angeregt, an die Weißeritz-  
talsperrengemeinschaft heranzutreten, um diese zu erforschen, bei  
Gelegenheit der jetzt beginnenden Erweiterung der Filteranlage  
an der Talsperre gleich ein Hebewerk mit einzubauen und In-  
leitung bis zum Hochbehälter auf eigene Kosten zu legen. Voraus-  
setzungslos wird kaum eine andere Möglichkeit als die Wasser-

entnahme von der Genossenschaft in Frage kommen. Die all-  
gemeine Aussprache hat ergeben, daß die Wasserfrage sobald als  
möglich einer Lösung zugeführt werden möchte. Die anwesenden  
Bürgermeister und Stellvertreter gaben die Versicherung ab, in  
ihren Gemeinden für die Gründung eines Gemeindeverbandes zu  
obengenanntem Zweck aufs wärmste einzutreten.

Dresden. Auf der Vogelweise entfiel am 7. Juli in der  
zwölften Stunde nachts zwischen etwa 20 Hamburger Zimmerern,  
sogenannten Rolandsbrüdern, die zwei sich feindselig gegenüber-  
stehenden Organisationen angehörten, eine Messerschere. Dabei  
ist einer der Beteiligten getötet und einer schwer verletzt worden.  
Sieben Personen wurden in Haft genommen.

Dresden. Die Zahl der beim Arbeitsministerium eingereichten  
Anzeigen von beabsichtigten Betriebsstillegungen, die in der ersten  
Hälfte des Monats Juni 16 betrug, hat wieder zugenommen und  
beträgt in der zweiten Hälfte des Monats Juni 20. Der Industrie-  
der Maschinen, Instrumente und Apparate entfielen 7 Anzeigen,  
mit 3 ist die Textilindustrie vertreten, mit je 2 Ziegeleien, Glas-  
hütten, Glaschleifereien sowie die Metallverarbeitung und mit je  
einer Anzeige sind beteiligt die Industrie der Steine und Erden,  
der Holz- und Schnitzstoffe, ferner die Papierindustrie und die  
Leberindustrie.

Röhlschütz. Vermißt wurde hier ein drei Jahre alter  
Knabe. Alles Suchen nach ihm war vergeblich, und die Eltern  
hatten große Sorge um ihn. Nicht aber der Junge. Die Klein-  
bahn am „Weissen Hof“ hatte es ihm angetan, und da ihm die  
Wagen 2. Klasse recht bequem erschienen, hatte er in einem  
solchen Platz genommen, um die Schönheit einer Fahrt nach  
Radeberg um so besser zu genießen. Er wurde aber doch entdeckt  
und von Radeberg aus zurückbefördert.

Meißen. In den Tagen vom 11. bis 13. Juli findet in Meißen,  
und zwar im Park und in einigen Räumen der Fürstenschule St.  
Ira die Landesausstellung des Landesverbandes sächsischer Wie-  
nenzüchtervereine statt. Am 11. Juli wird die Vertreter-  
versammlung der sächsischen Wienenzüchtervereine mit reicher  
Lagesordnung nachmittags 3 Uhr abgehalten werden, der am 12.  
Juli vormittags 11 Uhr die Hauptversammlung des Landes-  
verbandes folgt.

Radeberg. Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem  
Jubiläum der Radeberger Schützen, das vom 19. bis 20. August  
gefeiert werden soll, und die Ausschüsse sind eifrig an der Arbeit,  
alles aufs Beste vorzubereiten. Das allgemeine Programm ist  
nun fertig gestellt und läßt einige Tage hoher Festesfreude im  
Vorwärt erwarten. Am Sonnabend wird die Weihe des Jubiläums-  
fahne und ein Kommerz das groß angelegte Fest einleiten. Jeden  
Tag wird Schützenauszug und Konzert auf dem Festplatz, der an  
Volksbelustigungen aller Art reich sein wird, dafür sorgen, daß das  
Interesse der breiten Massen an dem Fest nicht abnimmt. Ein  
prächtiger Festzug wird für Sonntag den 16. August geplant, ein  
glänzendes Feuerwerk für Dienstag den 18. August. Am Mitt-  
woch ist Schießen nach der Jubiläumsscheibe und Einzug in die  
festlich geschmückte und hoffentlich recht reich illuminierte Stadt  
nach dem Kaiserhof, wo Bekanntgabe der Preissträger stattfindet.  
Donnerstag ist Kaffeefest bei der vorjährigen Königin, Frau  
Sonnabend in der Hüttenmühle, Kinderfeste und Kinderkonzert. Am  
Sonntag beschließt ein großer Festball das dann sicherlich in allen  
Teilen glänzend verlaufene Fest.

Grüma. Die hiesige Feuerweh wurde in der Nacht zum  
Sonntag nach Großhohen gefahren, wo in der dritten Stunde im  
Sägemerk der Firma Franz Spreer Feuer ausgebrochen war, das  
sich rasch über das ganze Werk ausbreitete. Als die Feuerwehr  
eintraf, war von dem Werk nichts mehr zu retten. Sie mußte  
ihre Tätigkeit auf den Schutz der nebenan aufgestellten Holz-  
säge beschränken. Die Lösungsarbeiten wurden auch durch den  
Mangel an Wasser erschwert. Das Sägewerk, das vier Gatter-  
sägen aufwies, ist mit den wertvollen Maschinen zerstört worden.  
Gefahr für die Feuerwehr bestand dadurch, daß der Dampf-  
kessel noch weiter Druck stand. Glücklicherweise konnte aber noch  
das Ventil der Weisse gezogen werden, so daß eine Explosion ver-  
hütet wurde. Der Schaden ist groß, aber einigermaßen durch  
Versicherung gedeckt. Es wird versucht werden, den Betrieb in  
der Kistenfabrik teilweise aufrecht zu erhalten. Ueber die Ent-  
schädigungslage ist noch nichts bekannt.

Leipzig. In einem kleinen hiesigen Geschäft ereignete sich am  
Tage ein junger Mann und kaufte sich ein Paar Strümpfe, die er  
mit einer 3-Marknote bezahlte. Der Geschäftsinhaber  
kam der Schein verdächtig vor, weshalb sie ihn einen im Laden  
anwesenden Oberjustizsekretär zeigte, der die Fälschung erkannte.  
In dem Augenblick ergriff der junge Mann die Flucht. Der Ober-  
justizsekretär veranlaßte drei Radfahrer, die Verfolgung mit auf-  
zunehmen. In der Eisenstraße konnten sie ihn stellen. Man hatte  
den lange gesuchten Fälscher auf frischer Tat erwischt. In ihm  
wurde ein 25-jähriger Schlosser festgestellt, der seit dem Jahre 1923  
solche Not anfertigte und verausgabte.

Leipzig. Bei einer Versammlung des Interessentenverbandes  
Deutscher Kraftfahrer wurde jetzt festgestellt, daß eine kleine Ge-  
meinde bei Leipzig an einem Reifsonntag nicht weniger als 406  
Automobile abgeköpft und mit Strafmandaten belangt hatte. Die  
Gemeinde hatte sich dadurch eine sehr gute Einnahmequelle er-  
schlossen. Der Interessentenverband hat nunmehr angeregt, daß die  
Einnahmen aus solchen Strafmandaten nicht in die Gemeindekasse  
fließen, sondern dem Ministerium zur Verbesserung der Straßen  
zur Verfügung stehen.

Erlmischau. Ein Unfall ereignete sich am Sonnabend  
auf der Oberen Elberstraße. Angefahrene der Gasanstalt hatten  
die große Straßenlaterne am Rathaus herabgelassen und aus-  
die gebrannt und wollten sie weiter hochziehen, als plötzlich der Draht  
riß und die etwa einen Zentner schwere Laterne herabfiel. Einem  
riß und die etwa einen Zentner schwere Laterne herabfiel. Einem  
riß und die etwa einen Zentner schwere Laterne herabfiel. Einem  
riß und die etwa einen Zentner schwere Laterne herabfiel. Einem

Veranstaltung. Eine große Gewerbeausstellung, unterge-  
bracht in mehreren weitestgehenden Hallen, ist am Sonnabend mittag  
in Verbindung mit einer Landwirtschaftsausstellung (Maschinen, Geräte,  
in Verbindung mit einer Landwirtschaftsausstellung (Maschinen, Geräte,  
in Verbindung mit einer Landwirtschaftsausstellung (Maschinen, Geräte,  
in Verbindung mit einer Landwirtschaftsausstellung (Maschinen, Geräte,

Calmsdorf b. Zwickau. Die Finanzen unserer Gemeinde  
sind so mäßig, daß die Bezirkssteuer für 1924/25 noch nicht be-  
zahlt werden konnte, und daß ohne besondere Hilfe die Gemeinde  
genötigt sein wird, im nächsten Monat ihre Zahlungen einzustellen.  
Der Gemeinderat hat deshalb die Hilfe der Staatsregierung nach-  
gesucht.

Planen. Eine Mark für jeden Kirchhörn. Die hiesige  
Polizeiverwaltung hat die Verfügung erlassen, daß jeder, der beim  
Auspacken eines Kirchhorns ertrappt wird, auf der Stelle eine  
Weibgabe von einer Mark zu erlegen hat. Da auch Beamte  
in Zivil mit der Durchführung der Verordnung betraut sind,  
ging es schon in zahlreichen Fällen, die Geldstrafe einzulegen.

Deitsch i. V. Auf die Beschwerde der bürgerlichen Kreis-  
verordneten hat die Gemeindebehörde den Beschluß der Kreis-  
hauptmannschaft Zwickau, der den der kommunistischen Fraktion  
angehörenden Stadtverordneten Eitelstein als zum Stadtverord-  
neten-Vorsteher gewählt erklärte, aufgehoben und entschieden,  
daß der im zweiten Wahlgang mit 12 gegen 9 Stimmen bei 4  
Stimmhaltungen gewählte Stadtverordnete Eitelstein als gesetz-  
mäßig gewählter Stadtverordneter-Vorsteher zu betrachten ist.

Planen i. V. Ein Riesenschornstein. Gegen den alle  
Fabrikhallen in unserer Stadt wie Zwerg ansehn, ist jetzt doch  
am Eiserufer fertiggestellt worden und hoch auf schwindelnden  
Höhe mit einer lastig im Winde wehenden Flagge geziert worden.  
Es ist der neue Schornstein des hiesigen Veredelungswerkes  
O. m. b. H., der als Ersatz für die alte, nur 30 Meter hohe Esse  
gebaut werden mußte und mit 85 Meter Höhe den höchsten  
Schornstein aller Planener Fabrikhallen darstellt.

Hohnstein. Die neue Brücke über die Polenz wird jetzt in  
Angriff genommen. Gegenwärtig baut man noch an der Interim-  
brücke, die dem Verkehr während des Umbaus dienen soll. Die  
alte Brücke, welche ihrer schmalen Fahrspur den heutigen Ver-  
kehrsverhältnissen durchaus nicht mehr entspricht, wurde im Jahre  
1806 von den umliegenden Gemeinden unter dem Drucke Na-  
poleons gebaut und zwar auf Befehl eines Generals mit Namen  
Warren. Jedenfalls hat auch der gegenüberliegenden Warthenberg  
seinen Namen nach ihm erhalten. Viesen Hochwassern mußte die  
Brücke in der Reihe der Jahre widerstehen. Die neuzubauende  
Brücke erhält eine Spannweite von 12 Meter und eine Fahrbahn  
von 7,5 Meter.

Zittau. Einen Findling hat man bei dem Schleusenbau  
zwischen Oberer Straße und Wismarhalde gefunden, und zwar  
einen eratischen Block (Schwedischer Gneis). Er ist etwa hundert  
Zentner schwer, liegt knapp drei Meter tief und wurde durch die  
Vorfahrt der Eiszeit aus seiner nördlichen Heimat in unsere  
Gegend gebracht, die die Südgrenze der Vereisung darstellt. Er  
ist bisher der größte Findling der Sächsischen. Vielleicht ist es auch  
möglich, den großen Block zu heben und ihn als Naturdenkmal  
in den Anlagen aufzustellen.

Hörnitz bei Zittau. Seines Amtes enthoben wurde durch die  
hiesige Amtshauptmannschaft nach Abschluß der von der Aufsichts-  
behörde vorgenommenen Untersuchung der Bürgermeister  
des Nachbarortes Hörnitz, Ernst Meier. Meier verzichtet auf alle  
Ansprüche an die Gemeinde. Gleichzeitig wurde mit ihm der im  
Rebenamte tätige Kassierer Robert Klitzsch durch die Gemeinde-  
verordneten aus dem Dienst entlassen. Beide wurden zum Schaden-  
ertrag verpflichtet, der aus Manhos in Kassenmitteln der Gemeinde  
entstanden ist. Der Vorfall hat in der Gemeinde Aufregung her-  
vorgebracht, da die eingetretene Verluste nicht unbedeutend für  
den Ort sind. Die einstweilige Amtsenthebung als Bürger-  
meister, die von den Gemeindevorstern bereits vor vierzehn Ta-  
gen gefordert wurde, war von der Amtshauptmannschaft nicht ge-  
billigt worden und Meier war in seinem Amte verblieben. Jetzt  
hat nun die Amtshauptmannschaft selbst die Amtsenthebung des  
Bürgermeisters verfügt.

Pulsnitz. Die Stadt Pulsnitz begeht am 18., 19. und  
21. d. M. in ihren Mauern eine mit einem Heimatfest verbundene  
Stadtrechtsfeier zum Gedächtnis der Erhebung des Ortes zur  
Stadt durch Kaiser Karl IV. vor 550 Jahren. Aus dem Programm,  
das der Festausschuß mit dem 2. Bürgermeister Stadtrat Beyer an  
der Spitze festgesetzt hat, sei folgendes erwähnt: Sonnabend (18.  
Juli) Empfang auf dem Bahnhof. 1/2 Uhr Gedächtnisfeier auf dem  
Friedhof, von abends 7 Uhr an Begrüßungsfeier auf dem  
Marktplatz, wobei Stadtrat Beyer die Festrede hält. Gesangs-  
vortrage und Orchestermusik (Wagner Reichswehrkapelle). Am  
Sonntag früh großes Wecken. 5 bis 6 Uhr großes Turmbauen,  
9 Uhr Heimatfestgottesdienst mit geistlichem Konzert in der Kirche,  
12 Uhr Festspiel im Schützenhaus, in die der Festaktus ein-  
geschlossen wird, 1/3 Uhr historischer Festzug. Abends-illumination  
der Häuser. Montag früh großes Wecken. Während des Vor-  
mittags Frühshoppenkonzerte auf dem Marktplatz und im  
Schützenhausgarten, vormittags 10 Uhr Auszug des Schützenkör-  
pers. Am 4 Uhr nachmittags im Schützenhaus das histo-  
rische Heimatfestspiel Pulsnitz in Krieg und Not von Georg Jergang  
und E. Grohmann. Die Leistung liegt in den Händen des Hoffbau-  
spielers Waldeck und Photograph Kahlke (Pulsnitz). Die Theater-  
malereien werden vom Theatermaler Kolbe (Dresden) und  
Photograph Kahlke ausgeführt. Abends finden wieder Konzerte  
auf dem Marktplatz und im Schützenhausgarten statt. Am  
Dienstag vormittag Konzerte auf dem Marktplatz und im  
Schützenhausgarten, daran anschließend Spaziergänge mit Musik  
nach dem Waldhaus und Schwedenstein. Nachmittags 1/2 Uhr  
Auszug der Vereine und Kinder nach dem Schützenplan zum  
Volksfest. Abends 9 Uhr großer Einzug und Schlussfeier auf dem  
Marktplatz. Die Reichsbahnen stellen an den Festtagen Sonder-  
züge.

Warnsdorf. Großes Aufsehen erregt im nördlichen Böhmen  
der tragische Tod des Warnsdorfer Fabrikanten Josef Pilz, des  
Chefs der Firma Josef Florian Pilz in Warnsdorf, der im Leich-  
statter Leiche seinem Leben ein vorzeitiges Ziel setzte. Pilz ge-  
hörte zu den größten Textildindustriellen Warnsdorfs. Die ange-  
heueren Steuerverbindlichkeiten, die seinem Unternehmen aufge-  
bürdet wurden, brachten ihn aus dem seelischen Gleichgewicht.  
Wiederholt äußerte er, daß die Steuerlasten und die Kriegsan-  
leihebombardierungen sein liebendes Unternehmen völlig  
ruinieren müßten. Jedenfalls erlitt Pilz einen Herzanfall, der  
ihn in Ermeserwirrung zu dem tragischen Schritte  
trieb. Pilz stand im 45. Lebensjahre.

## Chronik des Tages.

— Reichkanzler Dr. Luther gab im Ausschuss des Reichstages einige Erklärungen zur deutschen Antwortnote.  
— Bis Ende September ist der Preussische Barnab-Ausschuss verlagert worden.  
— Der Hauptausschuss des Bayerischen Städtetages hat scharfen Einspruch gegen die Unterstellung der Gemeinden unter die ständige Finanzkontrolle des Reiches erhoben.  
— Ueber die Haftentlassung des Kaufmanns Kauter soll jetzt nach Ablehnung durch den Untersuchungsrichter und die Beschwerdeinstanz als höchste Instanz der Strafsenat des Kammergerichtes entscheiden.  
— Die erwartete, bisher aber nicht bestätigte Reife Callaux' nach London wird mit französischen Anleihen abgeklärt in Verbindung gebracht.  
— Vorläufig soll die Vollstreckung der Todesurteile im Moskauer Studentenprozess ausgesetzt werden.

## Von der Volkszählung.

Der mit vorläufig 63 1/2 Millionen Seelen ermittelte Bevölkerungsstand im Deutschen Reich ist höher als er nach dem Menschen- und Gebietsverlust im Kriege erwartet worden war. Wenn wir zu der 63 1/2 Millionen die Bevölkerung der verlorenen Gebiete hinzurechnen, so dürften wir fast in die 70 Millionen hineinkommen. Die jetzige Zahl ist wohl mit dadurch beeinflusst worden, daß zahlreiche Deutsche aus dem Auslande in das alte Vaterland zurückgekehrt sind.

Der größte Unterschied in den Bevölkerungsverhältnissen von heute und denen vor 1914 besteht darin, daß das rapide Anwachsen der Großstädte nachgelassen hat, in nicht wenigen Fällen sogar beinahe zum Stillstand gekommen ist. Die Erklärung dafür ist einfach. Die Existenzbedingungen in den Großstädten sind zu schwierig geworden und für Industrie und Gewerbe sind die Produktionskosten oft zu teuer. Viele industrielle Unternehmungen sind daher aus großen Städten nach mittleren und kleineren Orten oder in die Dörfer verlegt oder neu dort gegründet worden, so daß bei dieser Bevölkerung das Wachstum im Verhältnis viel bestimmter zutage tritt als in den Großstädten. Ihre Zunahme ist ja nicht gerade ein Krebsgeschwür für Deutschland gewesen, und jeden Falls werden die Großstadtverwaltungen heute sehr damit einverstanden sein, daß die Provinzler zu Hause bleiben und dort ihr Brot suchen. In der Vermögensverteilung, die viele in die modernen Babele, ist doch wohl nachgerade eine gewisse Ueberfüllung eingetreten, die nur als wohlthätiger Faktor gebucht werden kann.

Durch die Abwanderung der Industrie aus den Großstädten tritt nun die steigende Industriearbeitslosigkeit solcher Orte und Bezirke in den Vordergrund, in denen die Großfabrikation bisher nur wenig vertreten war und die Landwirtschaft vorherrschte. Eine ganze Anzahl von mittleren und kleineren Städten und gar Landorten stand früher der industriellen Invasion ablehnend gegenüber, da mancherlei Basten und auch nicht selten Gegensätze wirtschaftlicher und sozialer Natur befürchtet wurden, die dann wieder den Zug von Personen aus anderen Kreisen verleitete könnten.

In den letzten Jahren hat sich diese Sachlage erheblich geändert. Die Steuerguellen der Gemeinden stehen spärlicher, die Einkommen vieler Bewohner sind zurückgegangen und ganze Vermögen sind bis zu einem Bruchteil verschwunden. Das große Leitmotiv für alle Verwaltungen soll jetzt und in absehbarer Zukunft sparen heißen. Aber auch hier sind Theorie und Praxis zwei verschiedene Dinge. Man möchte gern sparen, aber man kann es nicht immer. So steht es heute häufig bei den Mittel- und Kleinstädten. Sie können sich den Anforderungen, die die moderne Zeit an alle Gemeinwesen stellt, nicht völlig entziehen. Es geht eben vielen Städten so, wie dem Einzelmenschen. Sie haben in schwierigen Zeiten sich nach besten Kräften mit ihren Leistungen angestrengt, aber die Vergütungen lassen sich nicht auf sich warten. Groß Zukunftspläne zu bauen, ist nutzlos. Es heißt heute mit größerem Recht als je: Selbst ist der Mann und selbst ist die Stadt.

Nach der Bearbeitung der Ergebnisse der Volkszählung wird sich auch oft die Rücklichkeit einer baldigen Herstellung eines praktischen erweiterten städtischen Bauplanes ergeben. Das ist keine leichte Aufgabe, von deren geschickter Lösung die gedeihliche Entwicklung mancher Stadt abhängig ist. Denn es gilt nicht nur zu entscheiden, wo gebaut werden soll, sondern auch, was und wie gebaut werden soll. Dadurch wird der Charakter der Stadt mit bestimmt. Fast noch wichtiger ist die Entscheidung über industrielle Neuanlagen in Landorten. Es braucht nicht lang um einandergesetzt zu werden, was das für die überall bedeutende ländliche Arbeiterfrage ausmacht. W.

## Luther über die Note.

Keine Erörterung im Plenum vor Abendung des Dokumentes.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte am Mittwoch im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages Abg. Hergt Mitteilung von einem Schreiben des Abg. Müller-Franken (Soz.), worin unter Hinweis auf die Vorgänge im Plenum am Schlusse der letzten Woche der Wunsch ausgedrückt wurde, die Frage zu klären, ob eine außenpolitische Aussprache im Plenum des Reichstages stattfinden solle.

Reichkanzler Dr. Luther erklärte, die Reichsregierung beabsichtige, vor Abendung der Antwortnote auf die französische Antwort mit dem Auswärtigen Ausschuss nochmals in Fühlung zu treten, sobald der Text für die Antwortnote von der Regierung selbst durchberaten sei. Obgleich diese Note nach dem Stande der internationalen Erörterungen des gesamten Problems noch nicht abschließenden Charakter tragen werde, so könnten immerhin wesentliche Vorfragen darin bereits zur praktischen Entscheidung kommen. Die Regierung halte eine Erörterung im Plenum des Reichstages vor Ab-

sendung der Note nicht für zweckmäßig. Sie halte dagegen an der Auffassung fest, daß nach der Abendung eine Erörterung im Plenum angezeigt sei. Bei einer Aussprache im Plenum vor der Abendung müßte die Reichsregierung befürchten, daß dann im Laufe der Erörterungen sich ein Eingehen auf die Einzelheiten der Note doch nicht vermeiden lasse, wodurch dann der diplomatische Brauch, derartige Noten vor der Uebersetzung nicht bekannt zu geben, verletzt werden würde. Die auch der Regierung bei der Gesamtlage erwünschte parlamentarische Mitwirkung sei ja durch die in Aussicht genommene Fühlungnahme mit dem Auswärtigen Ausschuss gesichert.

Hieran schloß sich eine ausführliche Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf der Reichkanzler und der Reichsminister des Auswärtigen wiederholt das Wort nahmen.

Zum Schluß stellte der Vorsitzende, Abgeordneter Hergt, fest, daß er, entsprechend den Erklärungen des Herrn Reichkanzlers, mit der Regierung im Benehmen bleiben werde, um, sobald die Verhandlungen des Kabinetts über die bevorstehende Antwort zur Sicherheitsfrage dahin gediehen sein würden, den Auswärtigen Ausschuss zu einer neuen Sitzung einzuberufen.

## Der Bericht über Moskau.

Wie das Urteil im Studentenprozess zustande kam.

In einer Unterredung erklärte der Rechtsanwalt Dr. Freuden, der im Auftrage der Reichsregierung an dem Moskauer Prozess gegen die deutschen Studenten teilgenommen hat und nun nach seiner Rückkehr nach Berlin dem Auswärtigen Amt ausführlich Bericht erstattet hat, über das Urteil folgendes:

Als Hauptgrund für die Beurteilung der drei Angeklagten ist das Fehlen von Verteidigern anzusehen. Dadurch ist es zu erklären, daß die Angeklagten, denen die Fähigkeit fehlte, die Prozesstage zu überblicken und die Zweckmäßigkeit ihrer Aussagen zu erwägen und eventuell die Aussage überhaupt zu verweigern, von Anfang an in einer prozessual unbilligen Situation waren. Die drei jungen Leute benahmten sich bei der Verhandlung ungeschickt, forderten durch unkluge Taktikaufstellungen das Gericht heraus und nahmen die Richter gegen sich ein, ohne Rücksicht darauf, daß sie dadurch ihre Prozesstellung verschlechterten.

Die Richter selbst beschränkten sich darauf, einen äußerlichen Schuldweis durchzuführen zu lassen, der in formeller Hinsicht vielleicht dem Staatsanwalt gefällig zu sein scheint, der jedoch völlig unzureichend und unschlüssig war.

Bezeichnend für die Einstellung, die das Gericht den Angeklagten gegenüber einnehmen mußte, ist das Wort des Staatsanwalts: „Aufgabe des Gerichts ist der Schutz der revolutionären Erzeugnisse und der Sicherheit der Sowjetunion.“

Bei den deutschen Staatsangehörigen, die an dem Prozess teilnahmen, besteht kein Zweifel an der Unschuld der Studenten.

Ob es wirklich gelingen wird, die Verurteilten — zunächst ist die Vollstreckung ausgesetzt — vor dem drohenden Tode zu erretten, das ist heute leider noch reichlich ungewiß.

## Der Fall Höfle.

Das Obergutachten Lewins.

Zum Falle Höfle liegt nunmehr das Obergutachten des Professors Dr. Lewin vor. Dieses Gutachten kommt zu folgendem Schluß:

„Allem wissenschaftlichen Ermessen nach würde Dr. Höfle nicht sein schlimmes schicksalliches Schicksal betroffen haben, wenn vor allem der Arzt als Depositionsbesitzer eines staatlichen Ordnungsgewalt sich um ihn im Untersuchungsbezirk pflichtgemäß gekümmert hätte. Dieser Pflicht scheint er nicht ordnungsgemäß nachgekommen zu sein. Auch der Pflicht einer ordnungsmäßigen Krankenhaltung ist man in ausreichendem Maße nicht gerecht geworden.“

Dr. Höfle ist nicht durch Selbstmord in bewußtlosem oder seine freie Willensbestimmung ausschließendem Zustande, nicht durch sein Herz und sein Lungenleiden zugrundegegangen, sondern, weil besonders die Einflüsse unüberwacht, argwöhnisch und nicht richtig verabreicht narkotischer Stoffe auch in langer Nachwirkung dem Herzen ein Weiterarbeiten unterlag habe.“

Das Gutachten beschäftigt sich schließlich mit einer eingehenden Kritik der Gutachten der Medizinalräte Störmer und Strahmann, die die Idee aufrecht zu erhalten suchen, daß Höfle Selbstmord verübt habe. Professor Lewin bezeichnet diese Gutachten als „vorzeitig und als eine, wenn auch unbedachtigte Irrführung“.

Im weiteren äußerte sich sodann der zweite Gutachter Professor Joachimoglu über die Schuldfrage am Tode Höfles. Auch er stellte fest, daß durch die Mißwirtschaft in der Gefängnisapotheke und die Freizügigkeit des Pflegerpersonals in der Anwendung von Giften Höfles Tod verschuldet worden sei.

## Ultimative Friedensvorschläge.

Ein französisch-spanisches „Entweder-Oder“ an Abd el Krim.

Ueber die neueren Vorschläge der französisch-spanischen Konferenz machte der französische Botschafter in Madrid unter anderem folgende Angaben:

Die Konferenz beschäftigte sich damit, gerechte Friedensvorschläge für Abd el Krim auszuarbeiten. Man könne jedoch dem Präsidenten im Misgabiel keinerlei Souveränität zuerkennen. Wenn Abd el Krim die Vorschläge zurückweise, werde er die beiden Mächte vereint gegen sich finden.

In der französischen Kammer brachte Painlevé einen Gesetzentwurf ein, der für Marokko einen Zusatzkredit in Höhe von 800 Millionen Franken fordert. Eine neue Aussprache über die Marokkofrage steht in der Kammer unmittelbar bevor, da die Kommunisten in die Erörterung eingetreten ge-

denken, die Ministerpräsident Painlevé neuerdings abgelehnt hatte, als der Abgeordnete Ballant-Gouturier die sofortige Behandlung seiner Interpellation forderte. Es ist übrigens aus diesem Anlaß zu außerordentlichen Vorkäufen gekommen, an denen sich auch ein Besucher der Tribüne beteiligte.

## Politische Rundschau.

Dr. Schacht in der Pfalz. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der am Mittwoch an der Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes in Kaiserslautern teilnahm, wollte tags darauf in Ludwigshafen, um die Wünsche der Industrie, des Handels und des Gewerbes entgegenzunehmen. Im Verlaufe der Besprechung, die in der Handelskammer stattfand, wies der Präsident der Ludwigshafener Handelskammer, Geh. Rat von Wagner, auf die Verhältnisse in der Pfalz hin, die bedeutend schlechter seien als diejenigen des rheinischen Gebietes. Man müsse den Reichsbankpräsidenten bitten, auf die Not der Pfalz besonders bei der Kreditgewährung Rücksicht zu nehmen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte in seiner anschließenden Rede u. a. aus, ein sei ihm aus der Zeit seiner Arbeit an der Stabilisierung der Währung besonders lebendig geblieben, nämlich: die Rückwirkung, die die Stabilisierung auf das politische Verhalten der Bewohner im besetzten Gebiet gehabt habe. Wegen des der Reichsbank gemachten Vorwurfs, daß zu viele Kredite an die Wirtschaft gegeben worden seien, äußerte Dr. Schacht, daß dies damals sein mußte, denn die Wirtschaft mußte erst wieder in Gang gebracht werden, die ungeheuren Mengen von Arbeitslosen mußten verschwinden und der Industrie mußten Betriebskredite zur Verfügung gestellt werden. Ueber ein bestimmtes Kontingent konnte aber, nachdem dies geschehen war, nicht hinausgegangen werden. Der großen Notlage der Pfalz werde stets das bevorzugte Interesse der Reichsbank zugewandt bleiben.

Die Winger fordern neue Kredite. Der Wingerverband für Mosel, Saar und Rumer ist bei der Regierung und den Reichstagsabgeordneten vorstellig geworden, daß sofort nach Zuanpruchnahme der ersten Kredite für die Winger weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden. Der Wingerverband bezeichnet den ersten Kredit von 50 Millionen Mark, den das Reich nach der Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Verfügung gestellt hatte, als nicht ausreichend, um die Ernte des Jahres 1925 hereinzubringen.

Zuwendungen Barmats an den Polizeipräsidenten Richter. Vor dem Untersuchungsausschuss des Landtages gab der frühere Berliner Polizeipräsident Richter Auskunft über Zuwendungen, die er von Barmat erhalten habe. Den Kaufpreis für die von Barmat bezogenen Aktien konnte er, weil damals in der Inflationszeit der Geldwert dauernd geschwankt habe, nicht genau angeben. Einmal habe er für familiäre Zwecke sich fünfhundert Mark von Barmat geliehen. Er gab dann auch Auskunft über gefällige Zusammenkünfte und Reisen, deren Kosten Barmat bestritten habe. Im Verlaufe der Vernehmung erlitt Richter einen Nervenzusammenbruch.

## Rundschau im Auslande.

„Etoile Belge“ (Brüssel) will von zuständiger Seite erfahren haben, daß die belgische Regierung von dem Plan einer internationalen Konferenz, die nächsten September in Brüssel tagen würde, nichts wisse.

Die französische Kammer hat der Ratifizierung der beiden Verträge von Washington über die allgemeine China-politik und den chinesischen Jöllen zugestimmt.

Der neue Oberkommandierende der Marokkotruppen, General Raulin, ist in Paris von Painlevé empfangen worden.

Im englischen Ministerrat wurde außer der Sage in Indien auch die Krise in der Bergbauindustrie erörtert.

In englischen diplomatischen Kreisen wird die Tatsache nicht länger verheimlicht, daß die Frage praktischer Aktionen gegenüber Rußland von der Regierung erwogen und eine Entscheidung vielleicht bald erfolgen wird. Es herrscht aber über diese Frage augenblicklich noch keine Uebereinstimmung unter den Ministern.

## Und die Welt, „Befriedung“?

Im französischen Senat erörterte man jetzt den Bau von Schiffsseinheiten nach dem Schiffsbauprogramm für 1926. Es handelt sich um den Bau eines leichten Kreuzers, dreier Torpedoboote, dreier Torpedobootzerstörer, sieben U-Boote, zweier Minenjäger, eines Minenlegers und eines Flugzeugmuttersschiffes. Die Kosten belaufen sich dafür im Jahre 1926 auf 35 Millionen Franken, 1928 auf 203 Millionen, 1927 auf 239 Millionen, 1928 auf 206 Millionen, 1929 auf 90 Millionen Franken.

## Von der französisch-spanischen Konferenz.

Der französische Botschafter in Madrid hat der dortigen Zeitung „El Mundo“ erklärt, daß die Arbeiten der französisch-spanischen Konferenz zu einem Abkommen über die Blockade von Wasser und zu Lande geführt hätten. Für die anderen Punkte würden die Verhandlungen der französischen Regierung erwartet.

## Um die besetzten Gebiete.

— Berlin, den 8. Juli 1925.

### Zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes.

In seiner heutigen Sitzung fuhr der Reichstag mit der zweiten Lesung des Reichshaushaltsplanes fort.

Der Haushalt für den Friedensvertrag und für die Kriegskosten wurde nach kurzer Beratung genehmigt.

Bei der anschließenden Beratung des Haushalts des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete erstattete Abg. Guérard (Kr.) den Ausschussbericht. Der Ausschuss schlägt Entschlüsse vor, in denen die Reichsregierung aufgefordert wird, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß bei der Räumung des Sanktionsgebietes und der ersten Besatzungszone die Besatzungsstärke vermindert und eine stärkere Besetzung der zweiten und dritten Besatzungszone vermieden wird.

### Reichsminister Freuten

als Minister für die besetzten Gebiete zeichnete dann kurz den Aufgabekreis dieses Ministeriums. Es habe den anderen Reichsteilen die Wege zu zeigen, die den Wünschen der Bevölkerung der besetzten Gebiete entsprechen. Das Ministerium regelt auch die Art und Weise für die bedrückte Bevölkerung.

ihre Entschädigung und behandle ihre sonstigen Wünsche und Beschwerden. Weitere Aufgaben lagen auf kulturellem Gebiete und dem des Unterrichts. Dieser sei es noch nicht gelungen, die Wiederherstellung des Reichstagskommissariats in Koblenz durchzuführen. Dieser Wunsch würde aber weiterhin nachdrücklich verfolgt. Eine besonders wichtige Aufgabe des Ministeriums sei auch die der Ermöglichung der Rückkehr der Ausgewiesenen. Die Wohnungsfrage verdiene besondere Beachtung. Der Minister betonte dann die schwierige Wirtschaftslage des besetzten Gebietes. Es müsse alles getan werden, um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des besetzten Gebietes der des unbesetzten anzupassen. Das müsse auch geschehen durch Förderung der Handarbeit.

An die Erklärungen des Ministers schloß sich eine Aussprache, an der sich fast alle Parteien beteiligten. Dieselbe dehnte sich bis in die späten Abendstunden hinein aus.

## Die Mordtat in Haiger.

Die Eltern der Opfer als Zeugen. — Dramatische Szenen.

Die weitere Verhandlung in dem Prozeß gegen den achtjährigen Mörder Angerstein brachte mehrfach dramatische Szenen, als die Eltern der ermordeten jungen Leute vernommen wurden. Nur mit vieler Mühe können diese schwer Geprüften ihren Schmerz und ihre Erbitterung gegen den Angeklagten meistern.

Zuerst wurden die Väter der beiden ermordeten Bureauangestellten vernommen. Ihre Aussagen beschränkten sich in der Hauptsache auf Angaben über den Aufbruch zur Arbeitsstelle ihrer Söhne bis zur Auffindung an der Nordstraße. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Ermordete Kiel zu Hause über die Verhältnisse bei Angerstein gesprochen hätte, erklärte der Vater, daß sein Sohn stets Gutes gesagt hätte, nur in letzter Zeit hätte er einmal geklagt, dem Manne sei nicht zu trauen, er spreche kein wahreres Wort. Der Zeuge bestätigte, daß

Angerstein allgemein sehr beliebt war wegen seiner Höflichkeit und Anständigkeit. Die Mutter des ermordeten Kiel erklärte, daß ihr Sohn in den ersten Jahren im Hause Angerstein sehr zufrieden gewesen wäre. In der letzten Zeit wären ihm die großen Ausgaben Angersteins aufgefallen.

## Aus Stadt und Land.

**Sühne für einen Frauenmord.** Unter der Anklage, im Januar eine Frau in einer Autogarage im Süden Berlins getötet zu haben, stand ein Chauffeur vor dem Berliner Schörringergericht. Nach Aussage des Angeklagten ist er mit der Getöteten in Streit geraten und schließlich ist sie auch mit einem Messer auf ihn losgegangen. Da habe ihn der Born gepackt, und in seiner Wut habe er aus dem Werkzeugkasten einen Hammer genommen und blindlings auf die Frau eingeschlagen, bis sie tot war. Auch im Verlaufe seiner Vernehmung blieb der Angeklagte dabei, in Notwehr gehandelt zu haben. Die Verhandlungen ergaben von der Getöteten ein sehr ungünstiges Bild. Das Gericht verurteilte schließlich den Angeklagten wegen Totschlags zu zwei Jahren Gefängnis.

**Den Freund in der Eifersucht erschossen.** Im Westen Berlins hatte sich vor Monaten eine Eifersuchtstagedie abgespielt, die großes Aufsehen erregte. Der Schlächtermeister Ente schloß seinen besten Freund, den Schlächtermeister Koschitz, nieder, weil er ein sträfliches Verhältnis zwischen diesem und seiner Frau festgestellt zu haben glaubte. Den Tod des Freundes beklagte der Angeklagte sehr lebhaft, die Schuld an dem Unglück schob er den beiden Frauen, seiner und der Frau seines Freundes, zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen vollendeten Totschlags und wegen verübten Totschlags an Frau Ente zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis.

**Mord und Selbstmord eines abgewiesenen Freiers.** Ein 24-jähriger Kaufmann aus Spanien war mit einem 22-jährigen Mädchen verlobt. Die Braut hatte jedoch das Verlöbniß wieder gelöst. Da das Mädchen allen Zusammenkünften auswichen war, erwartete es der abgewiesene Freier im Hausflur und nach einem kurzen Wortwechsel gab er drei Schüsse ab, die das Mädchen sofort töteten. Dann feuerte er auch auf sich einen tödlichen Schuß ab.

**Der Förstermord in Schenkendorf.** Vor Jahresfrist wurde der Förster in Schenkendorf überfallen, erschossen und beraubt. Wegen dieser Mordtat hatte sich der 17-jährige Lehrling Söh zu verantworten. Da bald nach seiner Verhaftung abgelegte Bekleidungsstücke der Angeklagte widerriefen und die Tat selbst einem Gefährten zugeschrieben, der jedoch nicht ermittelt werden konnte. Das Urteil lautete auf neun Jahre neun Monate Gefängnis. Söh erklärte, daß er nicht auf den Förster geschossen habe und Verurteilung einlegen werde.

**Verhinderter Abtransport.** Ein Gefangener der Strafankast in Görlitz sollte in eine andere gebracht werden. Am Tage des Transportes verschluckte er den Teil eines Vöföls. Dem Gefangenen mußte der verschluckte Gegenstand operativem Wege entfernt werden. Als nun die Ueberführung vor sich gehen sollte, wiederholte der Gefangene das Kunststück. Es scheint ihm also in Görlitz sehr gut zu gefallen.

**Verhaftung eines Mädchenmörders.** Der Kriminalpolizei ist es gelungen, auf dem Bahnhof in Hindenburg einen jungen Mann zu verhaften, der wegen Mädchenmordes flehentlich gesucht wurde.

**Ermordet aufgefunden.** In einem Weizenfeld bei Wiltau (Schlesien) wurde ein Gutsbesitzer aus Pommern erschossen aufgefunden. Ein Polizeihund wurde auf die Spur gesetzt, der einen Halbbruder des Ermordeten verhaftete. Dieser wurde als der Täter verhaftet.

**Neues schweres Autounglück.** Zwischen Prenzlau und Templin wollte auf einer Nachtfahrt ein Auto einem Reh, das plötzlich auftauchte, ausweichen. Hierbei überschlug sich der Wagen und kam jedoch wieder auf den Rädern zu stehen. Die Insassen wurden heraufgeschleudert. Der Chauffeur war sofort tot, eine Herzlin aus Berlin erlitt Arm- und Beinbrüche, die beiden anderen Insassen wurden lebensgefährlich verletzt, der Wagen schwer beschädigt.

**Wozu ein harter Schädel gut ist.** Auf dem Ring in Rybnik wurde eine Bogenlampe gereinigt. Plötzlich löste sich diese aus der immerhin statischen Höhe und fiel einem jungen Manne auf den Kopf. Die Lampe ging bei diesem Zusammenstoß in Scherben, während der Kopf unverletzt blieb.

**Anghörige der schwedischen Marine als Gäste in Stettin.** 50 Matrosen, einige Offiziere und Deckoffiziere von der Besatzung der vor Swinemünde liegenden schwedischen Torpedobootsflottille sind mit einem Dampfer in Stettin zu einem eintägigen Besuch als Gäste der Stadt und der Kaufmannschaft eingetroffen.

**Familientragödie.** In Seefeld bei Stolberg erschoss ein Altbauer die 60-jährige Schwiegermutter seines Sohnes, mit der er schon seit längerer Zeit in Streit lebte. Der Mörder floh in den Wald und konnte noch nicht gefunden werden; vermutlich hat er Selbstmord begangen.

**Vom Blitz erschlagen.** Bei einem schweren Gewitter, das sich über Harburg und Umgebung entlud, schlug der Blitz in mehrere Gebäude ein und traf u. a. auch eine große Scheune, die vollständig eingeschert wurde. In der Dorfster Heide flüchteten zwei junge Leute vor dem Regen unter das vorspringende Dach einer Scheune. Sie wurden vom Blitz getroffen und waren sofort tot.

**Von einer Lokomotive erfasst.** An der Strecke Wabern-Bildungen wurde ein Musikwagen eines Zirkus am Bahnübergang, dessen Schranke nicht geschlossen war, von einer Lokomotive erfasst und zertrümmert. Acht Musiker wurden schwer verletzt.

**Früh übt sich.** Ein Schulmädchen in Neumünster, das das fällige Schulgeld bei sich führte, wurde von einem 14-jährigen Mädchen angesprochen, das sich anbot, das Schulgeld zu bezahlen. Mit dem eingehändigten Betrag verschwand es. Es gelang jedoch, die jugendliche Schwindlerin zu ermitteln. Den Betrag hatte sie bereits verbraucht.

**Einen unglaublichen Nackst beging ein in Essen wohnender Schlosser.** Aus Eifersucht überfiel er eine Witwe in ihrer Wohnung und stach ihr mit einer Nadel beide Augen aus. Nach der Tat flüchtete diese Bestie in Menschengestalt und konnte noch nicht ermittelt werden.

**Im Rhein ertrunken.** Auf dem Rhein stieß ein mit drei Männern besetztes Boot auf ein Floß und schlug um. Die drei Insassen stürzten ins Wasser und ertranken.

**Die Vollstreckung des Moskauer Urteils angezweifelt.** Das Gnadengesuch der Eltern Kindermanns und Wolschts sowie des Verteidigers Dittmars ist dem Zentralerekutivkomitee am 4. Juli zugegangen. Kollin hat nun verfügt, daß die Vollstreckung des Urteils vorläufig ausgesetzt werde, bis der Entscheid des Präsidiums der Zentralerektiv über die persönlichen Gnade Gesuche Kindermanns und Wolschts vorliegt.

**Feuersbrand in Schottland.** Ein Großfeuer zerstörte die berühmte Kelvin Hall, das Ausstellungsgelände der Stadt Glasgow, welches sich über mehrere Häuserblöcke erstreckt. Ferner brannte eine Kirche vollständig aus. Mehrere Häuserblöcke in dem Arbeiterwohnbezirk wurden eingeschert. Das Feuer hatte in der Stadt durch Funken auf sechs verschiedene Stellen übergegriffen. Die Vage war so ernst, daß drahtlose Hilferufe über ganz West-Schottland gerichtet wurden. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

**Vier Kinder vom Sturm entführt.** In einer schwedischen Gemeinde wurden vier Kinder beim Spiel im Freien von einem Wirbelwind überfallen und in einen naheliegenden Fluß geschleudert, konnten aber gerettet werden. Die großen Treibhausfenster einer Gärtnerei wurden von dem Sturme losgerissen und über 20 Meter weit fortgeschleudert.

**Ein New Yorker Wolkenkratzer der Konfektionsbranche.** Ein neuer, speziell für das Konfektionsgewerbe bestimmter Wolkenkratzer wird in New York laut Stabesbericht des „Konfektionär“ binnen kurzem entstehen. Das Gebäude soll im Frühjahr 1927 fertig sein, es enthält 42 Stockwerke und wird damit neben dem Metropolitan Tower das höchste Bauwerk in der Mittelstadt darstellen. Die Baukosten werden 10 Millionen Dollar betragen.

**Der jüngste Erdbeben in Japan, der die Stadt Nagoya und ihre Umgebung erschütterte, hat, nach den bisherigen Meldungen, eine Person getötet und mehrere Personen verletzt.** Einige Mauern und Schornsteine sind eingestürzt. Im Erdbeben haben sich an verschiedenen Stellen Risse gebildet.

### kleine Nachrichten.

• **Gotthar Regendorfer, der durch die von ihm gegründeten und lange Zeit geleiteten Regendorfer Blätter weit über Deutschland hinaus bekannt geworden ist, ist im 78. Lebensjahr gestorben.**

• **In der schlesischen Dohls- und Brechslainindustrie ist ein allgemeiner Lohn- und Tariffkampf ausgebrochen. Die Arbeiter haben die Arbeitsstätten verlassen.**

## Die Geheimnisse der Erdbeben.

Ein neuer Erklärungsversuch.

Wie aus Paris mitgeteilt wird, hat der französische Forscher M. Belat eine neue Theorie über die Entstehung der Erdbeben aufgestellt, der eine gewisse Wahrscheinlichkeit nicht abzuspüren ist. Doch immer ist der Ursprung der Erdbeben in Dunkel gehüllt. Wir wissen nur allgemein, daß die Erde im Innern allmählich erkaltet, sich zusammenzieht und auf diese Weise die Erdkruste zum Nachgeben zwingt, wodurch die Erdbeben entstehen.

Best steht seit langem, daß die Erdbeben mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftreten und zugleich von ihnen ausschließlich oder doch vornehmlich nur gewisse Zonen betroffen werden, die auf rund 30 Grad nördlicher und südlicher Breite liegen. Belat geht von der Erwägung aus, daß vier Fünftel der Erdoberfläche von Wasser bedeckt sind, daß der Meeresboden also viermal so groß ist als das wasserlose Land, und daß dieser viel näher an das Erdinnere herankommt als die Landoberfläche, daß hier die Erdkruste also viel dünner ist als anderswo.

Er weist in seinen Ausführungen ferner darauf hin, daß Erdbeben besonders in den Gebieten häufig sind, die von tiefen Meeren umspült werden, wie Südamerika und Japan. Es müssen also unter dem Meere viel häufiger Erdbeben stattfinden und tiefe Risse erzeugen, die sofort mit Wasser ausgefüllt werden. Das durch diese Risse in das Erdinnere einströmende Wasser trifft auf Temperaturen von mehreren 100 Grad, wird sofort in Dampf verwandelt, dehnt sich aus und übt so im Erdinnern einen gewaltigen Druck aus, der sich nach allen Seiten fortpflanzt und so verschiedene starken Druck auf die Erdoberfläche ausübt, die, sobald der Dampf wieder entwichen ist, an gewissen Stellen nachgeben und zusammensinken muß, ein Vorgang, den wir als Erdbeben bezeichnen.

## Der Luftverkehr im 1. Halbjahr 1925.

Durch den Aero-Lloyd wurden im ersten Halbjahr 1925 befördert:

- 12.200 Fahrgäste
- 4.000 Kilo Fracht
- 34.000 Kilo Gepäck

Die zurückgelegte Gesamtflugstrecke beträgt 700.000 km. Das ergibt einen 7maligen Rundflug um die Erde am Äquator.



### Wettervorhersagen.

Jetzt, in der Reisezeit, spielen die Wettervorhersagen eine große Rolle, und wer die Wissenschaft erforcht hätte, jedem Interessenten für vier Wochen die kommende Sonnen- und Regenzeit genau verkündigen zu können, der würde gar bald ein reicher Mann werden.

Am leichtesten ist es noch, über ein bevorstehendes Gewitter Auskunft zu erteilen. Zahlreiche Menschen und sehr viele Tiere werden durch ein Gewitter schon geraume Zeit vorher nervös beeinflusst und geben daher einen Gradmesser für elektrische Entladungen. Aber auch für gewöhnliche Regenperioden sind viele Tiere sehr empfänglich und nicht wenige Pflanzen die vorher ihre Blüten und selbst Blätter schließen. Doch auch die Menschen wollen den Wetterumschlag zuvor empfinden. Sie riechen den Regen oder fühlen sein Nahen durch Reizen an glänzlichen oder sonstwie empfindlichen Stellen ihres Körpers. Als gute Wetterkundige gelten mit Recht Landwirte, überhaupt alle Personen, die viel in freier Luft tätig sind.

Außer den bekannten Apparaten zur Beurteilung der Witterung wie Barometer, Thermometer, Hygrometer usw. sind auch Prognoseinstrumente konstruiert worden, die indessen auf unbedingte Zuverlässigkeit keinen Anspruch erheben können. Auch die amtlichen Prognosen tun dem Publikum nicht stets den Gefallen, den Nagel auf den Kopf zu treffen, weil die Faktoren, von welchen das Wetter zum großen Teil abhängig ist, noch launischer sind, als der unberechenbarste April. Da ist die Stelle, an der unser Wissen nicht mitkommen kann.

Einstweilen muß man also weiter auf das gemeinsame Barometer klopfen, damit es steigen soll. Und wenn es das nicht freiwillig tut, muß man abwarten, ob es nicht freiwillig wieder in die Höhe geht. Vielleicht ist auch ein Laubfrosch gefällig. Die regnerischen Städte sind bekanntlich Bergen in Norwegen und Salzburg.

### Handelsteil.

— Berlin, den 8. Juli 1925.

Am Devisenmarkt erfuhr der Pariser Franken und die italienische Lira einen neuen Aufschwung. Als Protest gegen den Beschluß des Aufwertungs Ausschusses, den Umtauschfuß für den Anleihebesitz auf 2½ Prozent herabzusetzen, ist beschlossen worden, den Verkauf für die Effektenbörsen heute ausfallen zu lassen.

Die Frankfurter und die Hamburger Effektenbörsen bleiben aus dem gleichen Grunde heute ebenfalls geschlossen.

Am Produktenmarkt war das Geschäft wiederum ruhig, die Stimmung fest. Weizen wurde überhaupt nicht angeboten, während von ausländischen nur australisches zu hohen Forderungen zur Verfügung stand. Roggen in zuter naher Ware blieb gefragt, aber knapp. Daher und andere Futtermittel wurden nur in kleinen Mengen zum unmittelbaren Verbrauch erworben, die Preise waren unverändert. Delsaaten wenig beachtet und sehr still.

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. —, Roggen Märk. 230—232, Sommergerste —, Winter- und Futtergerste 202—216, neue Wintergerste 200—203, Hafer Märk. 233—242, Mais loco Berlin 213—215, Weizenmehl 33,50—36, Roggenmehl 31,25—33,25, Weizenkleie 12,80, Roggenkleie 13,50, Kaps 340—355, Weizenmehl —, Witoria-Erbsen 27—33, kleine Speiserbsen 25—26,50, Futtererbsen 21,50—25, Weizen 23—25, Ackerbohnen 21—22, Widen 25—26,50, Lupinen, blaue, 13—18, gelbe 15—16,50, Serabella —, Rapeseed 15,40—15,60, Weizenöl 22,40—22,60, Trolschmölz 10,40—11, Vollwertige Ruderölmittel —, Torfmehlasse 9,60—9,65, Kartoffelflocken 23,90—24,10.

### Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 8. Juli.)

Auftrieb: 1663 Rinder, darunter 389 Bullen, 377 Ochsen, 897 Kühe und Färken, 2400 Kälber, 8355 Schafe, 9979 Schweine, 25 Ziegen, 178 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. vollfleischige ausgewählte 58—62, 2. vollfleischige ausgewählte im Alter von 4—7 Jahren 50—55, 3. junge fleischige, nicht ausgewählte 43—48, 4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 33—38. Bullen: 1. vollfleischige ausgewählte 65—68, 2. vollfleischige ausgewählte jüngere 50—53, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45—48.

**waren (arab.) und Röhre: 1. vollfleischige ausgemästete Färsen 55-61. 2. vollfleischige ausgemästete Röhre 43-50. 3. ältere ausgemästete Röhre 34-40. 4. mächtig genährte Röhre und Färsen 26-30. 5. gering genährte Röhre und Färsen 20-24.**  
**Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 37-42.**  
**Mäher: 1. Doppelmäher feinsten Maßes —, 2. feinsten Maßes 70-75, 3. mittleren Maßes und beste Saugmäher 62-68, 4. geringen Maßes und gute Saugmäher 52-60, 5. geringe Saugmäher 45-50.**  
**Schafe: 1. Stallmähler und jüngere Hammel 48-55, 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schafe 35-44, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 20-28.**  
**Schweine: 1. fette, über 3 Zentner Lebendgewicht —, 2. vollfleischige von 240-300 Pfund 79-81, 3. vollfleischige von 160-200 Pfund 78-80, 4. vollfleischige von 160-200 Pfund 75-77, 5. vollfleischige von 120 bis 160 Pfund 73-74, 6. unter 120 Pfund bis 72. Sauen: 72-78.**  
**Riegen: 20-25.**  
**Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.**

**Schmittal für den 10. Juli.**

1509 \* Der Schweizer Reformator Johannes Calvin in Noyon († 1564). — 1866 Gefecht der Preußen gegen die Bayern bei Kissingen. — 1915 † Der holländische Maler Willem Mesdag im Haag (\* 1831). — 1916 Das deutsche U-Bootschiff „Deutschland“ landet in Baltimore. — Sonne: Aufgang 3,55, Untergang 8,14. Mond: Aufgang 11,02, Untergang 9,11.

**Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde**

Am 8. Juli fand in Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns v. d. Planitz die 8. diesjährige Bezirksausschusssitzung statt, zu der mit Ausnahme des entschlüsselt fehlenden Dekanatsrat Weide-Oberhäuslich, sämtliche Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit begründeten Worten und gedachte mit Dank und Anerkennung des 25. jährigen Jubiläums, das Sanitätsrat Dr. Voigt kürzlich als Weidensitzarzt begeben konnte. Es sind ihm aus diesem Anlaß von der Amtshauptmannschaft die Glückwünsche des Bezirks bereits ausgesprochen worden, wozu der Bezirksausschuß nachträglich gern seine Zustimmung erklärt. Ferner wurde vom Vorsitzenden auf die am 1. Juli in Kraft getretenen wichtigsten Änderungenbestimmungen der Gemeindeordnung hingewiesen. Darnach bedürfen u. a. Ortsgefesse, Darlehnsaufnahmen und Vermögensübernahmen der Gemeinden und Beschlüsse der Gemeindevorstände, die eine Verminderung des Vermögensfahmes zur Folge haben, künftig an Stelle des bisherigen Einspruchsrechts der ausdrücklichen Genehmigung der Beschlußbehörde (Kreis- bezw. Bezirksausschuß).

Rach Eintriff in die insgesamt 48 Punkte umfassende Tagesordnung wurde bekannt gegeben, daß sich die ortsanwesende Bevölkerung des Bezirks nach dem vorläufigen Zählungsergebnis vom 16. Juni d. J. auf 62505 stellt, was gegenüber der in den Jahren 1910 und 1919 festgestellten Volkszählung ein Mehr von 4196 bzw. 3146 bedeutet. Diese Zahlen werden aber eine Minderung erfahren, wenn die gerade zur Zählung vorhandenen zahlreichen Sommerfrischler in Abzug gebracht sein werden. — Der Verkehr auf den im Bezirk eingerichteten 4 Kraftwagenlinien, hat sich im Monat Juni gegenüber dem Vormonat erfreulicherweise gehoben, so daß mit der Aufrechterhaltung des Betriebes gerechnet werden darf, wenn namentlich die Bewohner der von jenen Linien berührten Ortschaften die Wagen in zunehmendem Maße benutzen und der Reiseverkehr ein stärkerer wird. Der am 15. Juli in Geltung tretende neue Fahrplan soll den bekanntgewordenen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung tragen und u. a. durch Einführung des Sonntagsverkehrs auf der Linie Glasbütte-Dippoldiswalde-Dönnitzsch und eines 3. Wagens auf der Linie Dippoldiswalde-Kreischau verschiedene Verbesserungen bringen.

Hierauf wurde vom wesentlichsten Inhalt des Berichtes der städtischen Handels- und Gewerbeschule Dippoldiswalde auf das Schuljahr 1924/25 Kenntnis genommen und beschlossen, ihn unter den Bezirksausschuß-Mitgliedern in Umlauf zu setzen. Zur Beseitigung der Unweiderschäden vom 24. Mai 1925 an Wegen und Wasserläufen ist vom Finanzministerium eine außerordentliche Staatsbeihilfe von 25000 M. zur Verfügung gestellt worden. Aus diesem Mitteln werden zu gleichen Unterhaltungszwecken 5000 M. bewilligt. Die Verteilung beider Beträge an die in Frage kommenden Ortsgemeinden überläßt man der Amtshauptmannschaft im Einvernehmen mit dem Straßen- und Wasserbauamt vorbehaltlich späterer Berichtserstattung hierüber. Von jenen 30000 M. kommen 18000 M. auf Wege- und 12000 M. auf Schäden an Wasserläufen.

Genehmigung fanden das Ortsgefesse für das Wasserwerk der Gemeinde Reinhardtgrimma, das Ortsgefesse über die Erhebung einer Ortsabgabe von Sommer- und Wintergästen in der Gemeinde Falkenhain, das Ortsgefesse über die Erhebung einer Ortsabgabe von Sommerfrischlern in der Gemeinde Henndorf, das Ortsgefesse der Gemeinde Kleinobritzsch über die Genehmigung von Aufwandsentschuldigungen an die Gemeindevorstände, die von den Wandervereinbarkeiten zu Obertraundorf beschlossene Veräußerung von Gemeindegeld zum Wohnhausbau und zur Errichtung eines Werkstattdarlehens, die Darlehnsaufnahme der Gemeinde Reichardt zur Förderung des Wohnungsbaues und die auf den Austausch von Flurstücken zurückzuführende Abtrennung von Weideland der Gemeinde Oberhäuslich. — Hinsichtlich der Abtrennung eines Flurstücks zum Grundstück Blatt 28 des Grundbuchs für Waltersdorf erließigt sich eine Beschlußfassung, weil das abtrennbare Drittel nicht überschritten wird.

Der Bezirksausschuß erklärte sich hierauf nach Gehör des Landbundes damit einverstanden, daß im laufenden Jahre ein besonderer Flurstuch nicht eingerichtet wird, da die Unterbringung dieser Kommandos gewisse Schwierigkeiten begegnet und da zur Erntezeit von Dresden aus Polizeifreien namentlich im nördlichen Teile des Bezirks in Aussicht genommen sind.

Er nahm sodann von der Entscheidung der Gemeindekammer Kenntnis, wodurch die Beschwerde der Gemeinde Kreischau gegen den Darlehnsaufnahmevertrag der genannten Gemeinde bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen betr. Einspruch des Bezirksausschusses abgewiesen wird, ferner von dem Ergebnis der Anfang Juni mit Rücksicht auf die besondere Dringlichkeit schriftlich erfolgten Abstimmung, wonach sich sämtliche Bezirksausschuß-Mitglieder mit der Darlehnsaufnahme der Stadtgemeinde Lauenstein zu Wohnungszwecken einverstanden erklärt haben. — Den von der Brandversicherungskammer mitgeteilten abgeänderten Vertragsbestimmungen wegen der Aufstellung einer Leberland-Automobilspitze in Dippoldiswalde wird nach Streichung der vorgesehenen subsidiären Haftung des Bezirksverbandes für die Betriebskosten und unter der weiteren Voraussetzung zugestimmt, daß der Vertrag noch dahin ergänzt wird, daß die Kosten von den Gemeinden nur dann zu erstatten sind, wenn die Schäden auf deren Antrag geleistet wurde.

Schließlich wurde die Amtshauptmannschaft nach auf eine aus der Mitte des Bezirksausschusses ergangene Anregung hin ermächtigt, wegen Aufnahme eines größeren Darlehens seitens des Bezirksverbandes zur Weitergabe in kleineren Beträgen an einzelne Ortsgemeinden namentlich für die Zwecke des Wohnungsbaues mit Kreditgebern ins Vernehmen zu treten und dem Bezirksausschuß feinerzeit darüber zu berichten. Hierauf wurde in die nichtöffentliche Sitzung eingetreten, über deren Verlauf aus der nächsten Nummer näheres zu erfahren sein wird.

**Leipziger Rundfunk** (534 m); Dresden (292 m); Chemnitz (634 m); Weimar (634 m). Direktion: Dr. E. Jäger u. Julius Wille. Wochentags 10: Wirtschaftsnachrichten: Woll- u. Baumwollpreise. 10.15: Was die Zeitung bringt. 11: Mittagsmusik auf Popelshöhe-Phonola. 12.15: Neuerer Zeitzeichen. 1: Börsen- und Preisbericht. 4: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Devisen. 6: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Wiederholung. 6.15: Landw. Wirtschaftsnachrichten: Mitteilungen des Leipziger Melanthes.

Freitag, 10. Juli. 4.30-6: Konzert der Musikkapelle. 6.30-7: Nachrichten aus dem Böhmerwald. 7-7.30: Festschach. Schachmeister R. Max Blümling, Leipzig: „Bauernspiele und Erörterung einer Meisterpartie.“ 7.30-8: Bürgermeister Dr. Troitzsch-Wurzen: „Die Reichsverfassung“, Teil. 8.30-9: Auf der Dresdener Vogelwiese. Einige unvorhergesehene Zeitgenossen besuchen das berühmte ägyptische Volkstheater am Strand der Elbe. Die Stellungen ihrer erbschweren Fahrt sind im wesentlichen durch folgende Angaben bezeichnet: Leichtastmelodien, die erste Wirtshaus, das Glücksal, heftiges Gedränge vor der Bude der großen „Attraktionen“, Hippodrom, Bänkelsänger, allerlei Reitschulen; ein Kind sucht seine Mutter; man erwirbt sich Verdienste um das beliebte Volkstheater; im Tanzpaß; bei dem Schützen; eine Mutter sucht ihr Kind; Familienasozien; Ausklang: Allgemeiner Chorus: „Auf der Dresdener Vogelwiese...“. Anschl. (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht.

**Letzte Nachrichten.**

**Explosionsunglück in Belgien.**

Berlin, 9. Juli. In den Betriebsräumen einer Filmverwertungs-Gesellschaft fing ein Filmstreifen Feuer, das sich sehr schnell ausbreitete. Schließlich erfolgte eine Explosion, durch die sämtliche Filmrollen in Brand gerieten. Bisher wurden zwei Tote geborgen, drei Personen sind so schwerverletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Gesamtzahl der Opfer steht noch nicht fest.

**Amerikanische und italienische Kriegsschiffe im Kieler Hafen.**

Kiel, 9. Juli. Heute wird das amerikanische Schlachtschiff „Pittsburg“ von Westen durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal kommend, im Kieler Hafen ankommen und seine Reise nach Osten fortsetzen. Donnerstag werden, von der Ostsee kommend, drei italienische Zerstörer hier eintreffen und ihre Weiterreise westwärts durch den Kanal antreten.

**Die Kredite für die Landwirtschaft.**

Berlin, 9. Juli. Der Agrar-Ausschuß des Reichstags sprach in seiner letzten Sitzung über Belastung, Kapital und Zinsen der Landwirtschaft. Ein Vertreter der Reichsbank erklärte, bei der Reichsbank und der Rentenbank fänden der Landwirtschaft Kredite im Gesamtwert von etwa 1200 Millionen zur Verfügung. Auch auf andere Weise würden Kredite für die Landwirtschaft flüssig gemacht.

**Brand infolge Explosion.**

Stettin, 9. Juli. Bei der Stettiner Schreibmaschinen-Gesellschaft brach ein Feuer aus, das rasch um sich griff und das Lager einäscherte. Der Schaden ist beträchtlich. Das Feuer ist durch eine Explosion von Benzin beim Reinigen der Maschinen entstanden.

**Nur Umgruppierung, nicht Abtransport.**

Kaiserlautern, 9. Juli. Der Magistrat der Stadt Kaiserlautern ist von den Besatzungsbehörden angewiesen worden, für 100 französische Offiziere Wohnungen zu beschaffen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Ruhrtruppen in das altbekannte Gebiet geführt werden sollen. Es würde sich also nicht um einen Abtransport der französischen Truppen nach Frankreich, sondern nur um eine Umgruppierung handeln.

**Kündigung des Lohntarifs.**

Saarbrücken, 9. Juli. Nach Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiterorganisationen des Saargebietes, Vertretern des französischen Arbeitsministeriums und einem Vertreter der Bergwerksdirektionen haben der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewerksverein christlicher Metallarbeiter, der Deutsche Metallarbeiterverband und der Christliche Metallarbeiterverband den am 15. Januar d. J. abgeschlossenen Lohntarif gekündigt und um Aufnahme von Verhandlungen zwecks Abschlusses eines neuen Lohntarifs ersucht.

**Todesurteil gegen Frau Lederer.**

Budapest, 9. Juli. Frau Mizi Lederer, die Frau des Bendarmerieoberwachtmehsters Gustav Lederer, mit welchem sie den Schlächtermörder Kodelka ermordet hatte, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Ihr Schwager Alexander Lederer wurde freigesprochen.

**Marokkanerabzug aus der Pfalz.**

Karlsruhe, 8. Juli. Wie das „Heidelberger Tageblatt“ meldet, rückt laut französischem Befehl vom 6. Juli die in der Pfalz in Garnison liegende marokkanische Division am 10. Juli nach Marokko ab. Die Familien der Offiziere und Mannschaften haben zum gleichen Tag die Pfalz zu verlassen.

**Französischer Rückzug in Marokko.**

Paris, 8. Juli. Nach Meldungen aus Fes haben die Franzosen nördlich von Uzejan die Vorposten von Bukiba und Uad Malal geräumt, sie aber vor dem Rückzug verfehrt.

**Ein Appell General Fungs an die Christenheit.**

London, 7. Juli. Nach einer Meldung aus Peking hat General Fung einen Aufruf an die gesamte Christenheit gerichtet, in dem er u. a. erklärt: Warum bleibt ihr den Ereignissen in China gegenüber gleichgültig? Die Missionare, die nach China kommen, führen nur den Namen Christen, ohne jedoch ihre Lehre durchzuführen. Wenn sich die Christen über die gegenwärtigen Verhältnisse in China nicht enträsten können, so verleugnen sie damit ihre Religion und verdienen die Verachtung der ganzen Welt.

**Schwedischer Fliegerbesuch in Warnemünde.**

Warnemünde, 8. Juli. Die gestern in Warnemünde zum Besuch eingetroffenen schwedischen Flieger haben heute 5.30 Uhr den Flughafen Warnemünde wieder verlassen, um sich nach Kiel zu begeben. Die schwedischen Flieger und ihre Beobachter waren in Warnemünde Gäste des Vertreters des deutschen Reichsheeres, Hauptmann Baumbach, und des Herrn Heinkel von den Heinkel-Flugzeugwerken Warnemünde. In einer offiziellen Rede kam die hohe Anerkennung der Werke als der Schöpfer der schwedischen Marineflugzeuge zum Ausdruck.

**150 Millionen neue Kriegskredite.**

Paris, 8. Juli. Die neuen Kreditgebühren für den Marokko-Feldzug, die wahrscheinlich am Donnerstag in der Kammer behandelt werden, belaufen sich auf 150 Millionen Frank.

**Baden gegen den Finanzausgleich.**

Karlsruhe, 8. Juli. Im Haushaltsausschuß des badischen Landtages berichtete Finanzminister Dr. Köhler über die in Berlin stattgefundenen Verhandlungen wegen der Gestaltung des Finanzausgleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Minister Dr. Köhler betonte, Länder und Gemeinden seien nicht (nur auf dem Gebiet ihrer Finanzen, sondern auch auf dem der politischen Selbständigkeit gefährdet. Daraufhin beschloßen sämtliche Parteien des Landtages, eine gemeinsame Interpellation vorzulegen, in der die Regierung ersucht wird, über den Stand der

Finanzausgleichs-Verhandlungen in Berlin Auskunft zu geben. Die badische Regierung erklärte sich zur sofortigen Beantwortung dieser Frage in der Landtagsitzung vom 9. Juli bereit. Nach der Stellungnahme des Haushaltsausschusses dürfte diese Sitzung den einmütigen Willen des Landtages und der Regierung gegen die Zentralisierungsbestrebungen der Reichsregierung und des Reichstages zum Ausdruck bringen.

**Sächsisches.**

Dresden, 8. Juli. In der heutigen Sitzung des Landtages vor seiner Verlagerung wurde der Etat in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Linksozialisten und Kommunisten genehmigt. Bedeutungsvooll waren hierbei die Ausführungen des Abgeordneten Wäber (D. Pp.) über die Ursachen des im Staatshaushalte entstandenen Defizits von rund 40 Millionen Mark. Die Hauptursache liege darin, daß an Reichssteuerentlasten anstatt der vorgesehenen 118,5 Millionen Mark nur 89 100 000 Mark eingegangen seien, also 27 Millionen Mark weniger. Entweder müßte nun an Ausgaben gespart oder es müßte die Real- und Mehrwertsteuern wesentlich gesteigert werden. Die Lage der Länder und ebenso der Gemeinden sei untragbar. Wenn nun noch der von der Reichsregierung geplante Gesehwentwurf Annahme finden sollte, wodurch dem Reiche eine Finanzkontrolle über die Länder eingeräumt werden solle, dann würde das der europäischen Finanzkontrolle über die Türkei gleichen, ein Zustand, der geeignet sei, die Reichsfreiheit schwer zu beeinträchtigen. Finanzminister Dr. Reinhold schiederte nochmals ausführlich sein Vorgehen im Reichshaushaltsauschuß des Reichstages. Er erklärte aber, er gebe die Hoffnung nicht auf, daß das geplante Vorgehen des Reiches doch noch unterbleiben werde. Andernfalls müßten die Länder im Reichsrat Einspruch erheben und dann wäre an eine Annahme des Gesetzes mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit nicht zu denken. Der Staatshaushalt wurde schließlich in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Linksozialisten und Kommunisten genehmigt. Endlich wurde über die Anträge der Linksozialisten und Kommunisten auf Auflösung der Landtages verhandelt. Alle Parteien erläuterten ihre Stellungnahme. Die Deutschnationalen erklärten, daß sie für Auflösung stimmen würden. Interessant waren die Auseinandersetzungen zwischen den Linksozialisten und Rechtssozialisten. Die Letzteren stimmten schließlich mit 49 Stimmen der Koalitionsparteien abgelehnt. Dann vertagte sich der Landtag bis zum 8. November.

Pirna. Die in Dresden tagende Kreisversammlung der Gewerkschaften beschloß, den Verbandstag, verbunden mit Fach- und Gewerkschaftstag, für das Jahr 1927 in Pirna abzuhalten.

Bischofsberda. Wegen des Ausbaues und der Vermietung von Räumen in der Veranda des Finanzamtsgebäudes Bischofsberda war die Handhabung vor einiger Zeit beim Landesfinanzamt Dresden dahin vorstellig geworden, die in der Veranda des Finanzamtes eingebauten Läden nicht flüssig zu machen, die möglicherweise als Interessent auftretende Wareneinkaufsvereine der Beamten zu vermieeten, sondern die Vermietung in den Tageszeiten des Ortes öffentlich bekannt zu geben. Dazu hat das Landesfinanzamt Dresden mitgeteilt: Um auch nur den Schein der Benachteiligung bei der Vermietung der Veranda zu vermeiden, sei das Finanzamt Bischofsberda angewiesen worden, den Verein für Handel und Gewerbe und den kaufmännischen Verein in Bischofsberda eingehend über die Vermietung zu unterrichten und aufzufordern, ihren Mitgliedern die Mogabe von Vermietungsgeldern abzugeben.

Annaberg. Am Barbara-Uttmann-Denkmal auf dem Marktplatz spielte an dem dieses umgebenden Wasserball das vierjährige Söhnchen eines hiesigen Arbeiters. Gegen Mittag wurde der Knabe als Leiche im Brunnen tot aufgefunden, mit dem Munde auf dem Boden legend. Er ist offenbar einige Stunden vorher unbemerkt in das Wasser geglitten und dort ertrunken.

**Schützenfest Dippoldiswalde**

Montag Festzug  
**Mit allen Kindern ins Märchenreich**  
 Mädchen und Knaben, welche am Festzug teilnehmen wollen, haben sich nächsten Montag vormittags 9 Uhr im Garten der „Reichsrome“ angemeldet.  
 Der Vergnügungsausschuß

**Kasinoverein Höckendorf und Umg.**

Sonntag den 12. Juli  
**Preis-Vogelschießen mit Ball**  
 Anfang 4 Uhr  
 Gölte, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

**Kasino Reinhardtgrimma u. U.**

ladet zu dem am Sonnabend den 11. Juli stattfindenden  
**Kasino**  
 Anfang 7 Uhr herzlich ein. Anfang 7 Uhr Gölte, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. D. N.

Der Werbeleiter  
**Herr Ludwig Paris**  
 ist von heute an  
**nicht mehr für mich tätig**  
 und nicht mehr berechtigt, irgendwelche Geschäfte für mich abzuschließen.  
 Dippoldiswalde. Buchdruckerei Carl Jehne

auf Bestellung liefert  
**Frische Heidelbeeren Otto Peller**  
**Brennholz liefert**  
 frei Haus jetzt oder später  
**G. Schmieder, Alberndorf**

Drucksachen :: C. Jehne | **Zündhölzer**  
 1 Paket 25 Pf., 10 Paket 2 40 Pf., bei 50 Paket zum Wiederverkauf bedeutend billiger. **Max Wolf**

**Arnika Haaröl**  
 Herm Lommatzsch  
 Drog. zum Kleinfachen  
 Dippoldiswalde.

**Lompenzucker**  
 Märteizucker, gem. Zucker wieder billiger d. l. **Max Wolf**

## Englands Zentralproblem.

Alle paar Wochen gibt es in England eine große Erwerbslosenparade. Schon im Jahre 1923, als Baldwin das erste Mal Ministerpräsident war, hat er die hervorragende Rolle unterstrichen, die das Erwerbslosenproblem in der britischen Nachkriegspolitik spielt. Seitdem die Arbeiterpartei durch den Ausfall der Wahlen vom Oktober letzten Jahres in die Opposition gedrängt worden ist, wird sie nicht müde, dem konservativen Kabinett aus der unvermindert andauernden Erwerbslosigkeit Striche zu ziehen. Die britische Erwerbslosenziffer hat wieder einmal die Grenze von 1 1/2 Millionen überschritten. Wenn man rechnet, daß jeder Erwerbslose auch nur zwei Schilling pro Tag erhält, so bedeutet das eine Belastung der britischen Wirtschaft in Höhe von 125 000 Pfd. Sterling täglich. Das ist selbst für die Finanzen des reichsten europäischen Landes eine schwere Last. Man wird sich in England je länger je mehr klar darüber sein, daß der Rückgang der britischen Warenexporte und damit die Fortdauer großer Arbeitslosigkeit eine Folge der Friedensverträge ist. Die Friedensverträge haben die Konsumkraft eines breiten, die Mitte Europas durchziehenden Landgürtels zerstört und es außerdem verhindert, daß die in erster Linie zur Entwicklung Osteuropas berufene Macht, Deutschland, die schon seit Jahren aus dem Weltgeschäft ausgeschiedenen osteuropäischen Märkte aufnahmefähig machte.

Der Führer der britischen Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, hat triumphierend darauf hingewiesen, daß die Regierung Baldwin dem Arbeitslosenproblem hilflos gegenüberstehe. Man muß jedoch der Wahrheit gemäß zugeben, daß auch die dreiviertel Jahre dauernde Aera MacDonald im vorigen Jahre keine Lösung des Arbeitslosenproblems gebracht hat. Der innere Grund dafür ist die Nachgiebigkeit, die England immer noch gegenüber der französischen Politik zeigen zu müssen glaubt. Fast zu gleicher Zeit sind die Handelsvertragsverhandlungen, die Deutschland mit Polen und Frankreich führte, ins Stocken geraten.

Zwischen Deutschland und Polen besteht bereits der vertragslose Zustand; zwischen Deutschland und Frankreich scheint er kaum noch abwendbar. Die Folge davon wird natürlich sein, daß sich die deutschen Waren auf anderen Märkten verflüchtigen müssen und dabei den britischen Waren verschärfte Konkurrenz machen. England ist in viel geringem Grade als Amerika Kriegsgewinnler gewesen und kann nicht so sehr aus dem Vollen schöpfen. Es hat sich trotzdem aus allgemein-politischen Gründen veranlaßt gesehen, seine Schulden gegenüber Amerika anzuerkennen und sie in Verzinsung und Tilgung zu nehmen, während auf der anderen Seite Englands continental-europäische Schuldner, in erster Linie Frankreich, garnicht daran denken, den Engländern das geliebte Geld zurückzahlen. Verschiedenes deutet darauf hin, daß man in England allmählich die Möglichkeit erkennt, aus dem Gläubigerverhältnis zu Frankreich und anderen europäischen Ländern politische und schließlich auch wirtschaftliche Vorteile zu ziehen. Mit großer Langmut hat England zugehört, wie Frankreich seine finanziellen Mittel ausschließlich dazu benutzte, um die Kaufkraft Deutschlands zu verringern und andererseits die deutsche Wirtschaft zu geradezu verzweifelter Anstrengung zwecks Steigerung der Warenexporte aufzustacheln. Wenn es einer zielhärteren und tatkräftigeren britischen Regierung einmal gelänge, die immer wieder von Frankreich injizierte Beunruhigung des Weltmarktes zu verhindern und gleichzeitig die Zahlungsbereitschaft Frankreichs gegenüber seinen angelsächsischen Gläubigern zu steigern, so werden auch für die britische Wirtschaft bessere und stetigere Verhältnisse auf dem Weltmarkt eintreten. Erst dann können die Leiter der britischen Politik ihrem wirtschaftlichen Zentralproblem, der Arbeitslosenfürsorge, energisch auf den Leib rücken.

## Vertröstungen oder Verzählungen?

Ein wichtiges Kapitel des Aufwertungsproblems. Der Aufwertungsausschuß des Reichstags hat in seiner Sitzung vom letzten Mittwoch eingehend über die Frage verhandelt, wie die aufzuwertenden Hypotheken „mobilisiert“ werden könnten. Bekanntlich sollen die aufgewerteten Hypotheken erst am 1. Januar 1932 rückzahlbar sein und auch erst vom 1. Januar 1928 ab die volle fünfprozentige Verzinsung erlangen. Wenn also fernerzeit ein Sparer M. 40 000 Hypothek gegeben hat, so erhält er den Aufwertungsbeitrag (25 Prozent von M. 40 000 = M. 10 000) frühestens am 1. Januar 1932 ausgezahlt. Von den Zinsen kann er inzwischen nicht leben. Sie betragen in der Zeit vom 1. Januar 1925 bis zum 30. Juni 1928 M. 10 monatlich, in der Zeit vom 1. Juli 1928 bis zum 31. Dezember 1927 etwa M. 21 monatlich und erst vom 1. Januar 1928 ab rund 42 M. monatlich. Viele werden nicht das Rückzahlungsdatum des 1. Januar 1932, manche nicht einmal die Zeit des vollen Zinsgenusses (1. Januar 1928) erleben. Das erklärt das lebhafteste Interesse, das in den Kreisen der Rentner und Sparer an der Mobilisierung der aufgewerteten Hypothekenansprüche besteht.

Im Aufwertungsgezet soll vorgesehen werden, daß auf Antrag eines notleidenden Hypothekengläubigers eine frühere Rückzahlung der aufgewerteten Hypothek stattfinden kann, — aber nur wenn der Schuldner hierzu finanziell in der Lage ist. Es ist klar, daß in der Praxis zahlreiche Meinungsverschiedenheiten entstehen werden, die einen Rechtsstreit zur Folge haben können. Das Streben der Inflationsopfer nach Bargeld wird nicht erfüllt, wenn sie sich gezwungen sehen sollten, unter Umständen jahrelang am früheren Rückzahlung zu prozessieren. Darum sollen außerhalb des Aufwertungsgezetes Möglichkeiten geschaffen werden, aufgewertete Hypotheken früher flüssig zu machen. Der Regierungsvorsteher teilt eine Reihe von Möglichkeiten mit, wie das geschehen könne. Die Hypothekenbanken haben sich bereit erklärt, Aufwertungshypotheken entgegenzunehmen und den Gegenwert in 4-prozentigen Pfandbriefen auszugeben. Der Inhaber einer aufgewerteten Hypothek im neuen Werte von M. 10 000 würde also von einer Hypothekenbank, bei welcher er sein Papier einreicht, für M. 10 000 4-prozentige Pfandbriefe erhalten und auf diese Weise sofort in einen Zinsgenuß von M. 366 monatlich gelangen. Er kann aber sein Papier auch jederzeit an der Börse verkaufen. Allerdings müßte der Kurs dieser Aufwertungs-Pfandbriefe zunächst nur etwa 60 Prozent ausmachen, jedoch beim Verkauf der erwähnten Hypothek von M. 10 000 ein Barerlös von M. 6000 erzielt werden würde. Je näher der Verkaufstag solcher Pfandbriefe, von denen alljährlich ein bestimmter Teil ausgelöst werden soll, an den 1. Januar 1932 heranrückt, um so mehr wird sich der Wertenskurs heben, da ja an diesem Termin die 100-prozentige Rückzahlung der Hypothek durch den Schuldner erfolgen muß. Daneben ist die Regierung bemüht, den Umlauf aufgewerteter Hypothekenansprüche gegen Leibrenten und auch gegen Lebensversicherungen zu ermöglichen. Im ersten Falle (Leibrenten) würde der Besitzer der aufgewerteten Hypothek sein Papier einer Versicherungs-gesellschaft übergeben und dafür alljährlich eine nach Versicherungsgrundrissen errechnete Leibrente erhalten. Im zweiten Falle (Lebensversicherung) würde der Besitzer der aufgewerteten Hypothek sein Papier einer Lebensversicherungsgesellschaft übergeben und damit für einen bestimmten Betrag in Lebensrente versichert sein; das dinggebundene Papier würde dann die Prämien bis zum 1. Januar 1932 decken. — Mit diesen Vorkehrungen werden dringende Wünsche der Aufwertungsinteressenten berücksichtigt, denen es nicht um jahrelange Verzöstungen, sondern um die Möglichkeit der möglichst schnellen Erlangung von Bargeld zu tun ist.

**Verhaftung von Greßhauern.** In Prag sind 4 Personen verhaftet worden, unter denen sich der ehemalige Vizepräsident des Bodenamtes und jetzige Chefredakteur des Prager „Na Pravo“ befinden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Anzeige der Revisionsabteilung des Finanzministeriums, weil die Genannten sich an große Industrieunternehmungen herangemacht und angeboten hatten, für größere Geldbeträge die Namen jener Vertrauensleute namhaft zu machen, die zu den betreffenden Firmen als Revisoren entsandt würden.

**Zwischenfälle an der russisch-polnischen Grenze.** Im polnisch-russischen Grenzbezirk Wilna kam es zu Zwischenfällen zwischen polnischen und russischen Grenzposten. So soll ein russischer Posten aus unbekanntem Grund die Grenze überschritten und zwei Schüsse auf eine polnische Streikwache des Grenzschutzkorps abgegeben haben. Daraufhin soll die polnische Patrouille Feuer gegeben und den bolschewistischen Soldaten schwer verwundet haben.

**In Rehl am Rhein** sind eine Anzahl von Bodenerkrankungen festgestellt worden. Bisher sind vier Todesfälle zu verzeichnen.

**Eine Seuche, vermutlich Typhus,** ist in dem thüringischen Städtchen Kranichfeld ausgebrochen. Bierzehn Personen sind erkrankt, zwei gestorben.

**Einwandfreie Geräte für Turnspiele.** Bei den Turnspielen einer höheren Lehranstalt wurde ein Schüler durch einen Speerwurf tödlich verletzt. Der Wurf wurde gegen das ausdrückliche Verbot des Spielleiters ausgeführt. Wie der „Amtliche Preussische Presse-Dienst“ mitteilt, weist der preussische Unterrichtsminister inlässlich dieses Unfalles darauf hin, daß es an sich erwünscht und unbedenklich sei, an Spielnachmittagen neben den übrigen volkstümlichen Übungen auch die Burfübungen zu pflegen. Indessen dürfen diese nur vorgenommen werden, wenn der Übungsplatz groß genug ist, damit die Übungen allein oder genügendäumlich getrennt von den übrigen Spielen und unter Anwendung der vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln ausgeführt werden können; auch müssen die Übungen durch geschulte Lehrkräfte hinreichend beaufsichtigt werden. — Eigene Geräte zu den Spielnachmittagen mitzuführen, ist zur Vermeidung unbefugter Übungen und auch aus dem Grunde unzulässig, weil sonst die Betriebssichere und einwandfreie Beschaffenheit der Geräte nicht gewährleistet ist.

**Was wird am meisten vergessen?** Wer verweist, der vergißt etwas, und wer wiederkommt, der hat etwas vergessen. Das ist eine alte Erfahrung, die schon jeder einmal machte, der der Reiselust nachgab. Was wird am meisten vergessen? In der Regel Dinge die man sich erst für die Fahrt beschafft hat. Bei Dingen, die man schon längere Zeit im Besitz hatte, tut die Gewohnheit viel, diese Dinge werden wie automatisch eingepackt resp. zu Hand gelegt. Sehr häufig ist die Vergesslichkeit bei Kurzbüchern, deren Inhalt sich nach dem Reiseziel richtet und die deshalb extra gekauft und — vergessen werden. Bei der veränderlichen Witterung dieses Sommers, wollen wir uns nicht nur auf die leichte Sommerkleidung verlassen, sondern auch wärmere Stücke und dazu solche mitnehmen, die einen Puff vertragen können. Feste und bequeme Schuhe sind eine Notwendigkeit. Auch einige medizinische Hausmittel und Pflaster sollten mitgenommen werden, nicht überall gibt es Apotheken, und nicht überall die Freude mehr, als wenn der Körper nicht mittun will.

## Die Mode der Hunde.

Nicht weniger wechselvoll als die Mode überhaupt, ist die Mode der Hunde. Der Begleiter, den sich die Frauen für ihre Spaziergänge, wie zur Bewachung erwählen, ist ebenso veränderlich in Form Farbe und Gestalt wie Hüte, Kleider und Mäntel. Es geht zwar nicht an, Jagdhunde nach der Mode umzuformen, und die Wahl eines Windhundes wird kaum Schwierigkeiten machen — ganz anders liegt der Fall aber, wenn es sich um den kleinen Kameraden handelt der mit den Tönen eines Pelzes übereinstimmen soll oder mit der Färbung einer Zimmerpflanze in Einklang zu bringen ist. In England konnte man einst die Mode der „King Charles“, der italienischen Windhunde und der Malta-Hündchen, weiß wie Schnee heute ist der King Charles abgesetzt, der Maltahund ist fast völlig verschwunden und höchstens in Frankreich kauft man noch den italienischen Windhund. Die Mode von London hat sich für den Volkshund entschieden den wahrhaftigen Schmutz des Salons, der sich nebenbei ganz besonders gut im Auto ausnimmt. Aber der Höhepunkt der weiblichen Eleganz, der Hund, der bei Preis erlangt, der seltene, der auserwählte, der liebste der Liebhaber, das ist der „Pekinois“, der wunderbare chinesische Hund, dessen Wert unschätzbar ist, dessen Fell von unvergleichlicher Zartheit und dessen barocker Kopf die Vorzellanart seiner Heimat anregt. Es gibt keinen Hund, dessen Grazie mehr mit der einer Frau harmonisiert. Er besitzt die Geschmeidigkeit einer Gazelle, und läßt sich auf einem Kissen nieder in einer Körperhaltung, die zur Lieblosung auffordert.

Ein anderer Hund von gleichfalls guter Rasse ist der Barzoi. Es ist vielleicht der Hund, der die höchste körperliche Schönheit aufweist. Auch der „Däne“ ist ein schöner Hund, aber er ist unmöglich im Zimmer zu halten wegen seiner unverbesslichen Absartigkeit und seiner unbedingbaren Wildheit. Der „Schow-Schow“ seiner unbedingbaren Wildheit. Der „Schow-Schow“ ist ein reizendes Tierchen; in China sehr in Aufnahme beginnt er, auch in Europa heimisch zu werden.

Der Foz ist und bleibt ein wunderbarer Hund durch seine Lebendigkeit, seine Jugend, durch sein voi

allen Eingebungen freies Wesen, das ihn zu einem heiteren Gesellschafter macht. Wohl wird er ein wenig umweht vom Dufte des Pferdestalles, verbunden mit einer gewissen Gewöhnlichkeit der Manieren, so daß er niemals beanspruchen darf, zugleich mit Augusthunden genannt zu werden. Aber wer einmal einen Foz als Haushund gehabt hat — abgesehen von allen Fragen der Eleganz — wer seine fast menschliche Kameradschaft gekostet hat, der wird nie die Blicke vergessen, die das Tier zu gewissen Momenten wirft, der wird sich stets der vielen Beweise seiner Treue erinnern müssen und ihm vielleicht vor allen anderen den Preis des liebsten Gesellschafters zuerkennen.

## Brodewanderer und Poeten.

Aus dem Fremdenbuch.

Als Herzog Heinrich Julius von Braunschweig im Jahre 1591 den Broden bestieg, wurde das von der Dessenitätlichkeit mit einer gruseligen Bewunderung aufgenommen. Seit 1753 bis ans Ende des 18. Jahrhunderts hielt man die Namen der Brodenreisenden für so merkwürdig, daß man ihre Namen durch den Druck verbreitete. Das Bedürfnis, dem Fremdenbuch auf dem Broden außer der Namensbezeichnung auch noch ein paar Verszeilen oder andere Gefühls- und Meinungsäußerungen anzubringen, hat manche lustige Gelegenheitspoesieblüte gezeitigt. Es waren ja alte künftige Poeten, sondern fröhliche und enttäuschte Wanderer, die mit Humor oder geärgert ihrer Laune Lust zu machen suchten. So fühlte sich 1754 ein Bohrer aus Merseburg, dem wohl die Bergtragelei etwas zu viel geworden war, zu der bündigen Feststellung hingerissen:

„Auf der Erde sehn hohe Berge,  
Lange Beine haben die Erdbe;  
Wer da lange lebt auf Erden,  
Fühlt im Alter die Beschwörden.“

Da 1779 noch keine Brodenbahn verkehrte, kann man nachstehenden Stoßseufzer wohl verstehen:

„Bon Ilfenburg bis nach der Heilrichshöh  
Thun meine Knie und Baden weh.“

Besonders die Musenöhne aus Göttingen und Halle üben ihren Wig:

„Es steh sich ein durchs Wetter locken  
Ein Musenohn wohl nach dem Broden,  
Und da er auf die Spitze kam,  
Hat er des Teufels, nicht gefahn.“

Ein gewisser C. W. Bläcke, der in dem Fremdenbuch nur geblättern zu haben scheint, ruft den Reimschmieden tadelnd zu:

„Am sich als Dichter hier zu zeigen,  
Brauchst keiner diesen Berg bestiegen.“

Im Jahre 1888 fühlte sich ein Lehrer Heyne aus Magdeburg zu folgendem Poem veranlaßt:

„Das Schredlichste der Lofe  
Traf mich im Brodenhoje,  
Ich glaubte auf dem Broden  
Die Sonne zu erblicken;  
Doch war es pure Fabel,  
Denn ich sah nichts als Kabel.“

Ein anderer Spatzvogel hat aber den Mann aus Magdeburg noch übertrumpft, indem er darunter die Worte setzte:

„Studier' doch erst die Fabel  
Und halte deinen Schniebel!“

Aber der Bruder Studio legt immer seinen Trumpf darauf. Stud. jur. Suero aus Halle schreibt 1849 in das große Buch:

„Hört, die Cholera ist im Lande,  
Wie die Welt noch keine sah,  
Und es stirbt die ganze Bande, —  
Nur der Studio bleibt da!“

## Unterwegs.

Winte für die Reife.

Wenn jemand eine Reife tut — so kann er in mancher Beziehung gar nicht vorsichtig genug sein. Man ist auf der Reife von immer neuen Eindrücken umgeben, immer neue, fremde Menschen treten einem näher, man beobachtet, lenkt sich selber ab und — vergißt dabei oft die einfachste Vorsicht! Gedankenlos hat man seine Geldtasche, seine Fahrkarte, seine Reisetasche usw. da oder dorthin gelegt, nun braucht man sie, und — ja, wo ist sie hin? Wie mancher hat schon vergeblich in allen Taschen nach der Fahrkarte gesucht, nur wo gerade am wenigsten Zeit zum Suchen war, wie mancher hat ein Gepäckstück im „Rey“ liegen lassen und erst daran gedacht, als der Zug sich bereits wieder in Bewegung setzte; wie mancher hat seine Geldtasche vernutzt und — nicht an die Taschendiebe gedacht, die geru im Reisetrubel das geeignetste Operationsfeld für ihr Handwerk finden. Sei man also auf der Reife besonders bedächtigt und vorsichtig! Habe man acht auf seine sieben Sachen! Der Fahrkarte gebe man ihren bestimmten Platz, getrennt vom Gelde; größere Geldbeträge trage man in einem Brustbeutel und tue nur das Unbedingteste in den bequemen Taschenträger. Die Brieftasche verwahre man besonders verdeckt; die Uhr sichere man durch eine starke Kette, festes Einnäpfen und öfters öfters, ohne sich auffällig zu machen, die Gepäckstücke zähle man. Die meisten Nachlässigkeiten kommen beim Bedränge vor den Fahrkartenschaltern und auf den Bahnsteigen vor, beim überhasteten Ein- oder Aussteigen und in den engen Gängen der D-Zugwagen.

geben, k...  
Mark...  
Anstalt...  
Mark...  
entweder...  
sal- und...  
der...  
nn nan...  
auf An...  
kontrolle...  
das den...  
ein...  
wer zu...  
e noch...  
ausführ...  
sorgung...  
den doch...  
aber im...  
nahme...  
nicht zu...  
ter und...  
ange der...  
ndiges...  
Die...  
stimm...  
wischen...  
en ge...  
wurden...  
gelehnt.  
er Gast...  
und Ge...  
mierung...  
schloß...  
Landes...  
fernan...  
an die...  
verein...  
in dem...  
Dazu...  
ur den...  
zu werden...  
nischen...  
unter...  
von We...  
Markt...  
ver...  
wurde...  
it dem...  
stunde...  
ranken...  
alder...  
haben...  
der...  
mg...  
U...  
U...  
7 Uhr...  
D. A...  
ab...  
ne...  
ler...  
40 M...  
verkau...  
Wolf...  
wieber...  
Wolf

## Die Rose.

Aus der Geschichte der Königin der Blumen.  
Von Albin Michel.

Die Urheimat der Rose ist Asien. Von dort kam sie nach Griechenland und nach Rom. Namentlich während der römischen Kaiserzeit wurde mit ihr ein großer Luxus getrieben. Nach Deutschland soll sie von Bonifacius, dem Apostel der Deutschen, gebracht worden sein. In besonderer Weise wandten die Benediktiner der Rosenzucht ihre Aufmerksamkeit zu. Überall, wo Benediktinerklöster entstanden, wurden auch Rosenarien angelegt. Indes waren zunächst nur wenige Arten bekannt. Eine weitere Ausbreitung fand dann die Rosenzucht in Deutschland wie in anderen Ländern Europas durch die Kreuzzüge. Die Kreuzzugskrieger brachten verschiedene neue Rosenarten, u. a. die Damaszener Rose, aus dem Orient mit und pflanzten sie in der Heimat an. Dennoch blieb die Zahl der einzelnen Sorten bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts verhältnismäßig gering. In den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts wurde in Westeuropa die Zahl der Rosenarten noch auf etwa ein halbes Hundert geschätzt, und erst im 19. Jahrhundert erfuhr die Zucht von Rosen in ganz Europa eine außerordentlich große Ausdehnung. Eine begeisterte Liebhaberin der Rose war Josephine, die Gemahlin Napoleons. In dem Garten ihres Schlosses Malmaison war die schönste und größte Rosenzucht angelegt, die es damals in Frankreich gab. Aber auch in den deutschen Gärten gewann die Rosenkultur immer mehr Freunde. Aus den Gärten der Fürsten und der Klöster drang sie vor in die Gärten der Bürger, in die Bauerngärten und in die Schreber- und Laubengärten, in die Gärten der „kleinen Leute“. Nach einer Mitteilung aus dem Jahre 1854 gab es damals bereits rund 3000 Arten; heute ist deren Zahl auf 6000 bis 7000 gestiegen.

Unter dem Zeichen der roten und weißen Rose wurden in England zwischen den Häusern Lancaster und York harte Kämpfe ausgefochten. Rosen sind häufig auch auf alten Münzen und Wappen verwendet. Die Rose war das Symbol der alten deutschen Bauhöfen. So findet man Rosen an den verschiedensten Bauwerken der mittelalterlichen Zeit, z. B. am Heidelberger Schloß wie an der Alhambra, dem Schloß der maurischen Könige von Granada. In besonderer Nähe wird in Deutschland die Rosenzucht im Saale-

gebiet, in Wiesbaden, Müdesheim und Trier betrieben. Eine bedeutende Rosenzucht hat Bulgarien. Dort werden die Rosen hauptsächlich zur Gewinnung von Rosenöl gezüchtet. Als ältester Rosenstock gilt der am Dom zu Müdesheim, dessen Alter auf 1000 Jahre geschätzt wird. Der größte Rosenstock oder vielmehr Rosenbaum steht in einer Privatvilla in Freiburg im Breisgau. Ein weiterer alter und berühmter Rosenstock befindet sich in der französischen Stadt Toulon. Die Rose verlangt einen sonnigen Platz und muß regelmäßig und sehr beschuitten werden. Nur unter diesen Voraussetzungen vermag sie sich gut zu entwickeln.

## Das Hufeisen.

Nicht nur in Deutschland, auch in fast allen anderen Ländern der Welt wird das Hufeisen als glückbringendes Sinnbild angesehen. Lange Zeit sind sich die Gelehrten nicht einig darüber gewesen, worin der Ursprung dieses Aberglaubens zu suchen sei, ob er sich an das Metall knüpfe, aus dem das Hufeisen hergestellt ist, oder an seine Form. Neuerdings ist man indes zu dem Ergebnis gekommen, daß beide Faktoren mitprechen, und daß sowohl Material wie Form Anlaß zum Hufeisenaberglauben gegeben haben.

Die alten Römer und Griechen glaubten, daß Eisen in weit höherem Grade als andere Metalle Glück bringe. Die Festigkeit des Eisens und seine vielfache Verwendbarkeit sowohl im Angriff wie in der Verteidigung, haben hauptsächlich dazu beigetragen, daß die Menschen diesem Metall weit größere Wirksamkeit zugeschrieben haben als andern. Dieses Vertrauen auf die guten Eigenschaften des Eisens führte dann allmählich dazu, daß man an seine glückbringenden Eigenschaften zu glauben begann. Ähnlich ging es auch der Arabern des Mittelalters. Wenn diese plötzlich vor Sturm oder Unwetter überrascht wurden, pflagten sie „Eisen, Eisen!“ zu rufen, denn sie glaubten, das Wort „Eisen“ sei ausreichend, um das Unwetter zu vertreiben. Und bei den Skandinaviern ist es von uralten Zeiten an als glückbringend betrachtet worden, wenn jemand ein Stück Eisen fand. Bei den südlichen Völkern hingegen, insbesondere bei den Mohammedanern, galt als glückbringendes Sinnbild alles, was die Form eines Halbmondes hatte, und schließlich ist ja die Form eines Hufeisens nichts anderes als die etwas erweiterte Form eines Halbmondes. Auf diese Weise brotete sich der Aberglaube von der glückbringenden Kraft des Hufeisens unter den meisten asiatischen Völkern aus. Der

augenfälligste Beweis dafür liefern die Chinesen, die ihre Gräber so anlegen, daß sowohl jedes einzeln für sich wie alle zusammen ein Hufeisen darstellen; denn sie glauben, daß die Seelen der Abgestorbenen keinen Frieden finden können, wenn die Gräber eine andere Form aufweisen.

Schließlich ist auch noch in Betracht zu ziehen, daß das Pferd selbst als ein Tier betrachtet wird, das seinem Herrn Glück bringt, ein Aberglaube, der sich wiederum von dem Vertrauen seines Reiters zu seinem Pferd herleitet.

## Buntes Allerlei.

— Hat der Mond Einfluß auf die Farbe der Blumen? Durch vorgenommene Experimente versuchte neuer Art ist ein Gelehrter zu ganz seltsamen Resultaten dabei gekommen. Er nahm die Unterfuchungen mit Teerosen vor, deren Knospen sich bis zum Aufblühen entwickelt hatten, und teilte die in drei Gruppen. Die erste Gruppe belagte er im Sonnenlicht, die zweite sperrte er Tag und Nacht von jedem Licht ab, die dritte Gruppe brachte er am Tage an einen böllig dunklen Ort und setzte sie nur in der Nacht im Freileuchten dem Licht des Mondes aus. Die zweite Gruppe war nach vier Wochen naturgemäß vollkommen bleich und krank, die sonst so schöne hellgelbe Farbe hatte eine grauen Ton angenommen, hier und da mit hellen Streifen durchsetzt. Die nur dem Mondlicht ausgesetzt gewesene dritte Gruppe der Teerosen war hingegen noch viel schöner in Farbe und Duft als die der ersten Gruppe, die auch von der Sonne beschienen war.

— Das Baden während eines Gewitters ist nicht wenig gefährlich, da, wie die Erfahrung lehrt, verhältnismäßig häufig Badende oder Schwimmer von Blitz getroffen werden. Dies ist auch durchaus verständlich. Wasserflächen, wie Teiche und Flüsse, ziehen bekanntlich den Blitz an und werden nicht selten von Wetterschlägen getroffen. Da nun der Blitz unter sonst gleichen Umständen in der Regel den höchsten Punkt trifft, so werden der Kopf oder die sonstige Körperteile des Badenden, die über die Oberfläche hervorstehen, nur zu leicht zu dem Treffpunkt für den elektrischen Funken. Es ist daher ein dringendes Gebot der einfachsten Vorsicht, beim Herausziehen eines Gewitters das Wasser alsbald zu verlassen, wozu man wohl noch immer Zeit findet, da in unseren Breiten Wetter nicht so häufig aufzutreten pflegen, wie in der Tropen.

Unbeirrt schritt Wilhelm Brandt weiter, sein Schatten zeichnete sich als verschwommene graue Silhouette in dem Dämmer ab, und bei jedem Tritt quoll gurgelnd braunes Wasser empor.

Mit kläglichem Schwingenschlag strich ein Schwarm Stodenten ab, in den besiederten gelben Rohrhalmen rauschte es, flüsternd neigte sich das Schilf, und ein faden süßlichen Geruchs von stagnierendem Wasser und faulenden Pflanzensafte füllte die Luft.

Wohl zwanzig Minuten mochten vergangen sein, da stülzte Franz wieder festeren Boden, freiliegende Kalmswurzeln und dürre Schlinggewächse ringelten sich um seine Füße — nun konnte das schwarze Kreuz nur noch ein paar hundert Meter entfernt sein.

Aber da! Droben in dem Bergwald blitzte es auf — einmal — zweimal — wie ein winziges Glühwürmchen.

„Verdammt!“

Der Erlenhofbauer, der als Bestzer ging, zog Franz am Ärmel zurück.

„Wir müssen warten, vermutlich eine Streifpatrouille, wenn sie vorbei ist, versuchen wir es noch einmal.“

Weiter sprach er nicht, denn aus dem Dunkel klang hell und messerscharf ein Knurr.

„Halt! Stehen bleiben — sonst knallt es!“

Gedankenschnell hatte sich Wilhelm Brandt umgewandt.

„Zurück, durchs Moor, werft die Risten in den Sumpf, und dann noch Haupe in die Betten!“

Klatschend schlugen ein paar ziellos verfeuerte Beschoffe ein — wieder ein Knurr — eine neue Salve. Sie aber reichlich zwei Meter zu weit nach links im Rohr sah. Der Häusler, der gebückt wie eine Kacke lief, lachte nur.

„Dumme Teufel, da könnt Ihr lange stehen!“

Doch plötzlich blieb er stehen — ein Fluch, ganz deutlich klang das Wellen eines Hundes herüber. „Karl — Franz — vorwärts! Und pudt dabei eure Stiefel ab, damit man keine Schlammspuren mehr sieht — ich dede den Händzug!“

Ein langes Besinnen gab es nicht, die Risten glitten von den Schultern, ein Anbeben — ein Schwingen — ein dumpfer klätschender Aufschlag, da waren sie auch schon in dem dicken, klebrigen Brei eines Tümpels verschwunden, sanken tiefer — nun mochten die Brenner nur suchen.

Der Bauer hatte seinen Sohn an der Hand gefaßt und stürzte wie irrflüchtig den kaum zwei Fuß breiten Pfad entlang, stolperte, raffte sich wieder auf und hielt erst atemlos keuchend inne, als der Erlenzgrund erreicht war.

Mit Anspannung aller Sinne horchte Franz in das Schweigen der Nacht hinaus, aber kein Laut klang herüber; nichts — bloß der Westwind, der inzwischen aufgeflaut war, flüsterle leise in den halbmondbogen, vertrockneten Farrenwedeln, und der Bach glitt plätschernd über die bemooften Felsblöcke.

„Wir müssen weiter!“

Karl Weber lief unten am Bachbett entlang.

„Komme herunter, Franz, hier verliert auch der beste Hund die Nase und man sieht keine Fußabdrücke!“

Eine Viertelstunde später langten die beiden am Hofe an, reinigten die bis obenhin mit schwarzbraunem Moder bespritzten Einulpenstiefel an dem Brunnen und schlüpfen dann ins Haus.

„Vorsicht, damit Hanne nicht aufwacht!“

## Die vom Erlenhof.

12. Fortsetzung.

„Du unte nicht; komm lieber, es ist gleich halb sechs Uhr, und jetzt paß mal auf, die Geschichte ist ganz einfach. Wir gehen durch den Erlengrund, nahher den schmalen Nichtweg durch das Hochmoor, da finde ich mich mit geschlossenen Augen zurecht, und sobald wir drüben sind, ist auch schon die Grenze da. Am schwarzen Kreuz warten die anderen, es ist alles verabredet, und wenn die Luft wirklich nicht ganz rein sein sollte, wir haben Lichtsignale verabredet; sobald es zweimal kurz hintereinander aufblitzt, heißt es Gefahr im Verzug, dann machen wir einfach kehrt!“

„Lichtsignale? Sehen denn das die Grenzer nicht?“

„Kein Gedanke, das ist alles schon bedacht. Die nach der Seite zu abgeblendete Laterne wird nur für ein paar Sekunden geöffnet, man kann es bloß vom Moor aus sehen, und die Risten sind ja nicht schwer, je zehn Pfund Süßstoff. Da haben wir manchmal ganz andere Lasten geschleppt.“

Der junge Mann warf einen forschenden Blick nach dem Firmament empor.

„Es scheint diesig zu werden —“

„Ja, Mondschein werden wir kaum haben.“

„Und wann sollen wir am schwarzen Kreuz sein?“

„Um zwei, vor ein Uhr brauchen wir nicht weggehen.“

„Na, ich bin trotzdem froh, daß es das letztmal ist.“

Dann stellte Franz den Melkschmel zurecht, und nun war nichts zu hören als das Plätschern der Milch in den Fuder, und hin und wieder das dumpfe Brüllen eines Kindes.

„So, das wäre geschafft!“ Der Erlenhofbauer wusch sich die Hände in dem Trog ab und zog seine Jacke an. „Nachher müssen wir uns noch umziehen; bist du mit dem Füttern fertig?“

„Ja, Vater!“ Franz warf noch einen Arm voll Klecker in die Kasse, dann gingen die beiden nach dem Wohnhause hinüber.

Im Zimmer hatte Hanne schon den Tisch gedeckt, und im hellen Schein der Stehlampe spiegelten sich Bläser und Teller.

Brandt kam von der Küche her über den Flur.

„Ich habe dem Nädel ein bißchen geholfen —“

„Is recht, Wilhelm!“ Der alte Weber schob den Häusler in die Stube und deutete auf einen ganzen Berg von Paketen. „Hier, das nimmst du dir nachher mit: Tabak, Kaffee und so verschiedenes, du wirst's schon brauchen können!“

„Aber Karl!“

„Na, was denn! Rec, zu danken brauchst du mir nicht, jetzt wollen wir mal den Krambachern um Neuenborn zeigen, was 'ne Parke is. Ich freu' mich schon auf den Sonntag, wenn der Franz und die Hanne zur Kirche gehen und der Pastor sie zum ersten Male aufbietet, werden sich da die Leute die Mäuler zerreißen!“

Wilhelm Brandt fand sich noch nicht so rasch in die veränderte Sachlage.

„Ja, ich fürchte nur —“

„Ach was, ich kenne die Bande, wenn einer Geld hat, kriechen sie doch alle vor ihm, da kann man die Deuwel tanzen lassen, alles andere is Rumpst. Du, nu — Hier her, Hier her — oder ich soll' um!“

Hanne, in einem weißen, rosageblühten Kleid, das den schlanken, bräunlichen Hals frei ließ, trat über die Schwelle und stellte zwei Schüsseln auf den Tisch. Ihr Gesichtchen glühte.

„Bin ich pünktlich gewesen?“

„Ja, Nädel!“ Der Erlenhofbauer griff in die Tasche. „Komm mal her — du auch, Franz; hier, ich hab' nämlich noch was für euch —“ Und er wickelte aus einer Umhüllung von Seidenpapier zwei goldene Ringe.

„Vater!“

Von zwei Seiten zugleich wurde der Alte umarmt.

„He, ihr! Wollt ihr wohl! Ihr bringt mich ja um —“ Mit einer raschen Bewegung schob er das Nädel seinem Sohn in die Arme.

„Da, wenn ihr schon durchaus jemand zum Ablösen haben müßt — wir beide halten's lieber mit der da, was, Wilhelm?“ Und damit entforchte er umständlich eine der gelbgelegelten Flaschen, die auf dem Tische standen.

„So, nun wird's aber Zeit!“ Franz blühte nach der Uhr. „Hanne, geh' nur immer schlafen, dir fallen ja die Augen zu vor lauter Müdigkeit —“

Als Hanne das Zimmer verlassen hatte, stiegen die drei Männer über die steile Steintreppe in den Keller hinunter.

„Nu erst mal die Kartoffeln beiseite!“ Kommandierte der Alte, und dann kletterte er in den Schacht und langte die mit festen Stricken verschürzten Risten heraus.

„Liegt sonst noch etwas drunten?“ fragte Brandt.

„Ne, die Ballen von gestern habe ich heute in Neustadt zur Bahn gegeben, jetzt kann meinetwegen das ganze Grenzbataillon kommen, hier finden sie nichts mehr!“

Mit einem Ruck schwang sich Karl Weber heraus.

„Habt Ihr die Mäntel?“

„Ja!“

„Also, dann los!“

Die Männer besetzten die stählernen Karabinerhaken an den eisernen Krampen der Risten und schwan-gen die Last hoch; eine Minute später knarrte die Haustüre, und drei gebückte Gestalten schritten im Schatten der Hofmauer entlang dem Erlengrund zu.

Es war eine windstille, noch herbstlichwarme Nacht. In der Luft lag ein würziger, herber Hauch von modernem Laub und frischgepflügter Erdscholle; kein Stern stand am Firmament.

Die Stimmen der Finsternis wurden laut; irgendwo im Unterholz schreite ein Reh, ein schlaftrunkener Vogel regte im Gezweig seine Schwingen, und hin und wieder knackte unter dem schreitenden Fuß ein Astchen.

Gleich dürrer, gespenstischen Armen reckten im Dunkel und Dämmer die Rotkerlen ihre sperrigen Äste, grauweiße, wallende Nebelschleier wehten um die alte Kopfweide, die drüben auf der Wiese stand, formten sich zu phantastischen Gebilden, zerfloßen und ballten sich von neuem zusammen.

Kein Wort fiel. Nun bog Brandt, der jeden Weg und Steg hier kannte, in einen schmalen Seitenpfad ein.

„Wir müssen jetzt dicht hintereinander gehen“, tuschelte der Häusler. „Hier fängt das Moor an, und wenn man nur einen falschen Tritt tut —“

Er sprach den Satz nicht zu Ende, aber Franz entsann sich, daß der Sumpf fast in jedem Jahre ein oder mehrere Opfer forderte, meist Fensbinden, die Weiden schneiden wollten, oder Fremde, die sich verirrt hatten. Unwillkürlich kamen ihm die alten Geschichten in den Sinn von Nebelfrauen und Moorhexen, die nachts Irrlichter anzündeten, um Wegfremde in ihr Reich zu locken. Das war natürlich Unsinn. So, aber gerade in oteier Zeit, nach den angestrengten Herbstnebeln, galt die Gegend als besonders gefährlich.

2  
Tag  
Es best  
meinde  
Wird  
termin  
öffentl  
nicht d  
Strafe  
Der  
d. J. abg  
Sonnab  
Siku  
Diplo  
gestern  
botene  
worten  
April die  
über 300  
von Volk  
produkte  
Wagner  
sich ver  
verdecken  
14. 3. un  
Empfang  
Quittung  
fernte un  
konnte de  
werden.  
Latenheit  
strafe von  
weiteren  
Anmerkung  
auch die  
die Staat  
— E  
hauptsächl  
Unter ein  
Künste, d  
worfen w  
— F  
abend des  
lungen zu  
Frauenve  
— J  
dorfer G  
Der Arz  
gerufen  
— K  
jirkstöck  
lich nicht  
Ober  
Sonntag  
dem ist e  
durch de  
zum Um  
Schlehen  
Basse  
Verleins  
wollte b  
der Fran  
suehr die  
mehrmal  
Aranken  
Groß  
Strienlich  
die Fab  
Brand  
gebränge  
mit eine  
vermuet  
gewesen  
auf seine  
Groß  
nochmitt  
offenen  
als die  
und hat  
Hier zer  
Eggerst  
nahm er  
jedemfall  
angezo  
Doch in  
angrich  
witter a  
dieser  
seltsame  
berante  
Schaden  
Erl  
der 5 J